Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

225 (16.8.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich M 43.—, frei Haus geliefert monatlich M 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— M.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 7.50; auswärts M 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 5.—; Reklamezeile M 25.—; an erster Stelle M 30.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide"

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 225. Mittwoch, den 16. August 1922 Erstes Blatt.

Londoner Nachklänge.

Ein Rechtfertigungsversuch Poincarés.

Paris, 15. Aug. Nach dem Abbruch der Londoner Konferenz fühlte Poincaré, wahrscheinlich von unbehaglicher Stimmung getrieben, das Bedürfnis, seine unversöhnliche Haltung zu rechtfertigen. Er lud Journalisten zu sich ein und schilderte ihnen seine Lage. Seine Ausführungen sind in Paris veröffentlicht worden. Obwohl seine Rede all die üblichen Verdächtigungen der deutschen Politik enthält, mit denen Poincaré seine Gewaltpolitik stützt, so ist es doch von Wichtigkeit, die Rede wohl zu beachten, weil sie einen sicheren Schluß auf Poincarés Pläne zuläßt. Nach dem Bericht des Havasbureaus erklärte Poincaré den Zeitungsvertretern u. a.:

Deutschland hat den Beweis geliefert, daß es eine systematische Entwertung der Mark verfolgt. Deutschland hat keine auswärtigen Schulden, seine innere Schuld wird geringer in dem Maße, in dem die Mark fällt. Deutschland verfolgt mit Beharrlichkeit eine Politik, die es ihm gestattet, vor den Augen Europas bankrott zu machen und so eine neue Herabsetzung des Zahlungsplanes zu erlangen. Unzweifelhaft ruiniert das Reich seinen Kredit. Aber es hat die Alliierten, eine äußere Anleihe zu begünstigen, die ihm seinen Kredit wieder geben würde. Deutschland hat außerdem, daß die erste Kreditoperation, die man ihm ermögliche, ohne Zwang und ohne Pfand erfolge. Wenn nun diese Kreditoperation etwa 20 Milliarden Mark für die Reparationen ergeben sollte, so würde Deutschland annehmen, daß es genug bezahlt habe. Seine Lage würde also dann besser sein als die der siegreichen Nationen. Es würde alsdann, statt der Alliierten die Hegemonie in der Welt wieder erhalten. Wir wollen, daß die Reparationskommission die

absichtliche Verfehlung

Deutschlands feststelle. Aber wir wurden darin durch die von der englischen Regierung ergriffene Initiative gehindert. Wir sind der Ansicht, daß diese Initiative die Entente in Gefahr gebracht hat. Wir haben erklärt, daß wir ohne eine sichere und effektive Kontrolle nur Unsicheres unternehmen könnten.

Was hat man uns angeboten? Die 26prozentige Abgabe vom deutschen Export und die Zolleinnahmen. Damit konnten wir uns nicht begnügen. Die französische Delegation habe erklärt, daß sie das Moratorium nur gewähren könne, wenn

von gewissen Gütern Besitz ergriffen

werde, die sofortige Einnahmen gestatten. Alle Maßnahmen, die wir vorgeschlagen hatten, wurden abgeändert oder ganz abgelehnt.

Wir haben zunächst von Kontrollmaßnahmen gesprochen. Was die Reichsbank betrifft, so sind wir ungefähr befriedigt worden, aber als es sich darum handelte, daß der Garantieausschuß seinen Sitz in Berlin nehmen soll, hat Lloyd George seine anfängliche Zustimmung zurückgezogen und auch der Kontrolle über die Ein- und Ausfuhrbewilligungen nicht zugestimmt. Bezüglich der Kapitalflucht hat die englische Regierung vorgeschlagen, man möge sich einfach mit den von Deutschland versprochenen gesetzgeberischen Maßnahmen begnügen. Bezüglich der produktiven Pfänder waren die Meinungsverschiedenheiten noch ernster. Man hat uns nach und nach die Ueberwachung der Zollgrenze am Rhein, die Einrichtung einer Zollschranke im Ruhrgebiet und die Beteiligung an der deutschen chemischen Farbenfabrikation abgelehnt. In der Frage der Staatsgruben haben wir als Garantie die sofortige Anerkennung gewisser Rechte verlangt, aber England wollte diese Rechte nicht anerkennen, ausgenommen im Falle einer späteren Verfehlung Deutschlands. Die Meinungsverschiedenheiten in der Pfänderfrage sind soweit gegangen, daß Lloyd George selbst vorgeschlagen hat, sie dem Völkerbund zu überweisen. Dem habe ich mich widersetzt.

Was die internationale Anleihe betrifft, so habe ich erklärt, daß die Vorbereitungen hierzu mehr in einer Sanierung der deutschen Finanzen als in der Bewilligung eines Moratoriums zu finden seien.

Die französische Regierung hätte kein Moratorium ohne Pfänder annehmen können. Sie ist aber bereit, die Frage in ihrer Gesamtheit zu prüfen und habe deshalb verlangt, daß man die Dinge so belasse, wie sie im Augenblick liegen und daß man

die Frage im November wieder aufnehme,

daß aber Deutschland bis dahin seine Verpflichtungen erfüllen müsse.

Was immer Lloyd George auch gesagt habe — Deutschland könne zahlen. Es habe in der Reichsbank 1 Milliarde im Depot; davon könnte man die notwendigen 160 Millionen nehmen, ohne den Sturz der Mark, der übrigens auf andere Ursachen zurückzuführen sei, über Gebühr zu beschleunigen. Montag nachmittag habe man den Beweis geliefert, daß Deutschland zahlen könne; denn man habe die Zahlung von 2 Millionen Pfund Sterling beschlossen und man habe alsdann ein kurzes Moratorium angeboten, ausgeglichen durch Kontrollmaßnahmen, über die man sich geeinigt habe. Er habe erklärt, daß er sich der Entscheidung, die getroffen worden sei, nicht habe anschließen können. So habe man sich in sehr freundschaftlicher Weise getrennt; aber er habe für die französische Regierung das Recht verlangt, über die Fragen zu beraten, die diese Uneinigkeit nach sich ziehe. Man habe ihm gesagt,

das sei ein Bruch der Entente;

er aber habe erklärt, er glaube nicht daran. Er für seinen Teil wolle ihn vermeiden, vorausgesetzt, daß er die Interessen seines Landes nicht zu opfern brauche.

Paris, 15. Aug. Wie die Agence Havas meldet, sprach Poincaré am Schluß seiner Erklärung vor den Vertretern der Presse seine Ueberzeugung dahin aus, daß, wenn in der Reparationsfrage ein Uebereinkommen nicht zu erzielen sei, man es wohl natürlich finden werde, daß Frankreich den Versuch macht, seine Finanzen zu retten und sich vor dem Ruin zu bewahren.

Schlußrede Lloyd Georges auf der Londoner Konferenz.

t. **London**, 15. Aug. In seiner gestrigen Schlußrede war Lloyd George noch einmal mit allen Kräften bemüht, ein Einvernehmen herzustellen. Er schlug nochmals vor, den italienischen Antrag auf Vertagung anzunehmen und die Angelegenheit des Moratoriums zur Befürwortung an die Reparationskommission zu übergeben, was man in England von vornherein als das beste Mittel zur Einigung angesehen habe. Er wollte ferner anerkennen, daß besondere vom Garantieausschuß festzustellende Garantien unverzüglich in Angriff genommen werden sollen und daß bis zur nächsten Zusammenkunft der Alliierten gegen Ende dieses Jahres auf den Vorschlag Italiens und Englands hin, England keinerlei Ansprüche auf die alliierten Schulden bezüglich Zinszahlungen erheben werde. Dieser Punkt wurde von allen Alliierten mit Ausnahme Frankreichs angenommen. Lloyd George erinnerte in seiner Rede nochmals daran, daß der Garantieausschuß der Reichsbank in Deutschland vollkommene Selbständigkeit gewährleiste. Die Maßnahmen, die getroffen werden sollten, seien folgende:

Die Beaufsichtigung des deutschen Budgets durch den Garantieausschuß; die Verhinderung weiterer Papiergeldausgabe und der Versuch, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen und Ueberschüsse zu sichern, ferner die Abschaffung der Subsidien und die Beaufsichtigung der deutschen Zölle und Verbrauchssteuern; außerdem Erlasse von Gesetzen zur Verhinderung der Kapitalflucht ins Ausland.

Dieses alles aber war dem französischen Ministerpräsidenten nicht hart genug und er wollte weit strengere Maßnahmen durchgesetzt wissen, stieß aber dabei auf den entschiedenen Widerstand. Von der Kontrolle der deutschen Kohlenbergwerke und Forsten wollte niemand etwas wissen. Alle Delegierten teilten die Ansicht, daß die deutschen Kohlenbergwerke unter deutscher Aufsicht bedeutend mehr leisten als unter der Aufsicht der Alliierten. Was aber den Vorschlag Poincarés betr. die Forsten betreffe, so sei dies für die Alliierten eine glatte Unmöglichkeit, sich mit den deutschen Eigentümern in den Einzelstaaten zu befassen, ohne neue große Reibereien und Schwierigkeiten in dem Verhältnis des Reichs zu den Bundesstaaten zu schaffen.

Garantiemaßnahmen im Sinne von Sanktionen, die einen nachteiligen Eingriff in die deutsche Wirtschaftsmaschinerie bedeuten würden, müßten auf die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands äußerst unheilvoll wirken und die Fähigkeit zu Reparationsleistungen stark beeinträchtigen. Die Lage hänge lediglich von Frankreich ab. Im übrigen wies Lloyd George die Alliierten auf den Versailler Vertrag hin, in welchem die Frage eines Moratoriums der Reparationskommission zur Behandlung überlassen werde und sie allein nur die Befugnis erhalten habe, Maßnahmen in diesen Angelegenheiten zu treffen.

*

Der Dollar über 1000 Mark.

Der Kurs des Dollars hat an der gestrigen Börse 1000 überschritten. Die Ursachen liegen in der vollkommenen Unsicherheit der Lage, die sich für Deutschland durch den Ausgang der Londoner Konferenz ergeben hat. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen dieser Entwicklung sind ebenso unübersehbar, wie die sozialen Auswirkungen, die sich aus diesem weiteren Hinabgleiten in Elend und Armut ergeben werden.

Zahlung von 10 Millionen Gold.

Berlin, 15. Aug. **(Amtlich.) Die deutsche Regierung hatte durch gleichlautende Noten vom 14. Juli an die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den Antrag gestellt, hinsichtlich ihrer Verpflichtungen aus dem Ausgleichsverfahren eine anderweitige Regelung zu treffen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die monatlichen Zahlungen im Ausgleichsverfahren eine halbe Million Pfund nicht übersteigen sollten. Auf diesen Antrag ist der deutschen Regierung die erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der alliierten Mächte bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung hat deshalb, entsprechend ihrer der französischen Regierung in der Note vom 5. August gegebenen Zusage, auch für den Fall des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der alliierten Mächte ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen, heute den Gesamtbetrag von 500 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist dem britischen und dem französischen Ausgleichsamt, welche für die heute stattfindende Abrechnung im Kredite sind, nach dem Verhältnis ihrer Kreditsalden überwiesen worden.**

Die Aufgaben der Reparationskommission.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Heute tritt, nachdem die Londoner Konferenz zusammengebrochen ist, die Reparationskommission als nächste maßgebliche Instanz zusammen, um über das deutsche Moratoriumsgesuch zu beschließen. Von dieser Entscheidung hängt das vorläufige Schicksal Deutschlands, vielleicht aber auch der Entente ab.

Wenn man auch von einem Bruch im eigentlichen Sinne des Wortes nicht reden kann, so besteht doch die Tatsache, daß die bisher stets aufrecht erhaltene diplomatische Einheitsfront der Alliierten gegenüber Deutschland seit Montag nicht mehr vorhanden ist. Die Tragweite dieses Ereignisses ist heute noch nicht entfernt abzusehen. Poincaré hat, bevor die Konferenz geschlossen wurde, die Erklärung abgegeben, die französische Regierung müsse sich vorbehalten, über die Folgen zu entscheiden, die das Scheitern der Verhandlungen für Frankreichs Interessen bedeute. Man hat ihm entgegnet, daß dieses das Ende der Entente bedeute und Poincaré hat geantwortet, daß er daran nicht glaube, daß er für seinen Teil bereit sei, alles zu tun, um diesen Bruch zu vermeiden, soweit dies ohne die Aufgabe der Interessen des eigenen Landes möglich sei. Der Schlüssel der Lage liegt also nunmehr in Paris.

Nach dem Friedensvertrag hat jetzt die aus vier Stimmen bestehende Reparationskommission über das deutsche Moratoriumsgesuch zu entscheiden. Sie tut das mit Stimmenmehrheit und man setzt in Paris bereits alle Hoffnung auf die Haltung Belgiens. Wenn Belgien sich auf die Seite Frankreichs stellt, so rechnet man, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Paris telegraphiert wird, dort damit, daß die Stimme des französischen Vorsitzenden Dubois, den Ausschlag gebe und zur Ablehnung des deutschen Moratoriumsgesuches führen werde. Diese Berechnung ist jedoch keineswegs zutreffend. Zunächst enthält das besondere Statut der Reparationskommission im Friedensvertag keinerlei Bestimmungen, wonach, wie die Franzosen für sich in Anspruch nehmen, bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden entscheidet. Dann aber liegen auch irgend welche Anhaltspunkte nicht vor, die Frankreich berechtigen, der belgischen Unterstützung schon heute sicher zu sein. Der belgische Ministerpräsident war in London bemüht, den ehrlichen Vermittler zwischen Lloyd George und Poincaré zu spielen. Er hat alles versucht, um einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen, aber er hatte nicht genügend Kraft, sich für die eine oder andere Seite zu entscheiden. Belgien wird innerhalb der Reparationskommission, wie in Paris verlautet, zunächst den Versuch machen, ein Kompromiß zustande zu bringen. Sollte sich dieses als unmöglich erweisen, dann allerdings könnten die Belgier berufen sein, den Ausschlag zu geben.

Belgiens bisherige Haltung in der Reparationskommission ist keineswegs dazu angetan, den französischen Optimismus zu rechtfertigen. Aber selbst, wenn Belgien sich mit Frankreich gegen das Moratorium aussprechen sollte, so wäre damit ein neues Dilemma geschaffen, da bei zwei gegen zwei Stimmen das Moratorium weder bewilligt noch abgelehnt sein würde. Selbst der „Matin" rechnet heute damit, daß sich innerhalb der Reparationskommission eine Mehrheit für die Gewährung des Moratoriums finden würde, wenn auch vielleicht mit einiger Annäherung an den französischen Standpunkt.

Von einem Bruch der Entente wird also erst die Rede sein können, wenn sich Frankreich weigert, einen Beschluß der Reparationskommission anzuerkennen.

Der Gewalt gegenüber.

Als durch die Ermordung Rathenaus und durch die Gefahr einer Radikalisierung der deutschen Politik der Wert der deutschen Mark rasch stürzte, sah sich die deutsche Regierung im Juli gezwungen, in Paris um neuen Aufschub der Zwangsbarzahlungen zu ersuchen. In dem Stundungsgesuch vom 12. Juli forderte die Berliner Regierung Nachlaß der Barzahlungen möglichst für die nächsten zwei Jahre; in einem Schreiben vom 14. Juli ersuchte die deutsche Regierung ferner um Nachlaß oder Minderung der Barzahlungen an die sogenannten Ausgleichsämter. Die Zahlungen an die Ausgleichsämter dienen zur Befriedigung der Entschädigungsansprüche, die von Bürgern der Ententestaaten gegen die deutsche Regierung erhoben werden.

Auf das Gesuch vom 12. Juli erhielt die deutsche Regierung von der sogenannten Reparationskommission in Paris (auf gut deutsch Folterkommission), die Antwort, daß der Termin am 15. Juli eingehalten werden müsse, daß bis zum 15. August darüber entschieden werde, ob ein Zahlungsaufschub bewilligt werden könne. Trotz der Bitte der deutschen Regierung, ihr die am 15. Juli fälligen 50 Millionen Goldmark zur Bezahlung von Lebensmittelrechnungen im Ausland zu lassen, forderte man in Paris die sofortige Bezahlung dieser Summe.

Bezüglich der Barzahlungen an die Ausgleichsämter wurde die deutsche Regierung ebenfalls auf eine spätere Antwort verwiesen. Nur Frankreich erklärte plötzlich, daß es auf die Ausgleichszahlung nicht verzichten wolle, und Poincaré forderte unter Androhung von Gewalt Zahlung bis 5. August. Die deutsche Regierung verwies die Franzosen auf die Vertragswidrigkeit ihres Vorgehens, Poincaré kehrte sich nicht daran und hat am 5. August mit der gewaltsamen Erpressung durch Drangsalierung der Deutschen im Elsaß begonnen.

Die deutsche Regierung hielt es für richtig, das Ergebnis der Konferenz in London abzuwarten, auf der über das Gesuch um Zahlungserleichterung entschieden werden sollte. Die Konferenz trat am Montag, den 7. August in London zusammen, England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan nahmen teil. Von vorn herein standen sich zwei Parteien gegenüber; Frankreich und Belgien die Anhänger der Gewaltpolitik, England und Italien, die Befürworter der Mäßigung. Franzosen und Belgier sind Gegner eines Zahlungsaufschubs, sie sind für Aufschub nur zu haben unter schwersten Bedingungen. Poincaré forderte in London sogenannte produktive Pfänder d. h. er fordert direkte Verfügung über deutsche Staatseinnahmen aus staatlichem Wald- und Bergwerksbesitz. England und Italien waren Gegner dieser Bedingungen. Zur großen Ueberraschung für die Welt kam es in London zu keiner Verständigung der beiden Gruppen. Nach acht Tagen vergeblichen Verhandelns ist Poincaré am Dienstag nach Paris zurückgereist.

Am 15. August war die Zahlung von 50 Millionen Mark in Gold fällig, ferner 40 Millionen Mark in Gold für die Ausgleichzahlungen. Paris schickte am Montag abend noch ein Telegramm nach Berlin mit der Mitteilung der Reparationskommission, daß die Zahlung der 50 Millionen vorläufig aufgeschoben sei; eine Nachricht über die Ausgleichzahlungen erhielt Berlin nicht. Die deutsche Regierung entschloß sich, von der Summe von 40 Millionen Mark 10 Millionen Mark abzuzahlen. Diese Summe ist gestern nach Paris und London überwiesen worden. Ob sich Paris zufrieden gibt, ist bis zur Stunde noch unbekannt.

Die Lage Deutschlands ist nun so unsicher wie noch nie. Folge dieser Unsicherheit ist ein weiteres Hinabrutschen der Mark. Der Dollar, der noch vor einem Jahr für 80 bis 90 Mark zu haben war, kostet heute über 1000 Mark. Die Ursache des schnellen weiteren Sturzes sind wahrscheinlich Angstkäufe an den deutschen Börsen. In Börsenkreisen scheint man zu fürchten, daß Poincaré nun auf eigene Faust, ohne Rücksicht auf die Meinung Londons, gegen Deutschland vorgeht. Ob diese Furcht berechtigt ist, werden die nächsten Tage zeigen. Jedenfalls darf sich die deutsche Oeffentlichkeit keiner Täuschung darüber hingeben, daß Poincaré zum äußersten entschlossen ist, daß ihn auch England nicht an der Durchführung seiner Gewaltpläne hindern kann, und daß die öffentliche Meinung in Frankeich die Gewaltpolitik Poincarés billigt. Es gibt in Deutschland Politiker und es ist bekannt, daß auch der jetzige Reichskanzler dazu gehört, die der Auffassung sind, daß die Politik Poincaré, nur von einem kleinen Teil des französischen Volkes gebilligt wird, daß Poincaré schließlich an dem Widerstand seines eigenen Volkes scheitern werde. Der Deutsche ist zu leicht geneigt an Versöhnung zu glauben, obwohl es viel näher liegt, an die Unversöhnlichkeit zu glauben.

Einer der bekanntesten französischen Historiker Seignobus hat dieser Tage in einer deutschen Zeitschrift die Stimmung des französischen Volkes geschildert. Er sagt ganz offen, daß das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

französische Volk von der Angst vor der deutschen Rache beherrscht wird, und an die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands nicht glauben will. Dieses Mißtrauen werde jeder Versöhnung ein unüberwindliches Hindernis entgegenstellen. Gegenüber den Gefahren wirtschaftlicher Natur sei das französische Volk wenig empfindlich, denn Frankreich sei ein Land der Bauern, der Kleinbürger, Handwerker und Beamten. Die Gefahr eines deutschen Bankerotts sei ihm lieber, als die weitere Furcht vor deutscher Rache. Man habe in Frankreich das Gefühl, von Deutschland durch eine vorgetäuschte Zahlungsunfähigkeit verhöhnt zu werden, dadurch fühle sich der Franzose in seiner Selbstachtung angegriffen, und wenn sein Ehrgefühl im Spiel sei, sei der Franzose unzugänglich. Zum Schluß seines Artikels sagt Seignobus, es sei ihm peinlich, diese Darlegungen machen zu müssen, aber er halte es für die Pflicht seines Berufes, als Historiker die Wahrheit zu sagen.

Die jetzigen Aussichten für einen Zahlungsaufschub.

Der französische Standpunkt.

Paris, 15. Aug. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas drahtet folgende halbamtliche Note aus London: Am Mittwoch vormittag wird in Paris der französische Ministerrat zusammentreten. Da die alliierten Regierungen zu keiner Verständigung über die ihren Vertretern in der Reparationskommission bezüglich der Beantwortung des deutschen Moratoriumsgesuchs zu erteilenden Anweisungen gelangt seien, werde Poincaré dem französischen Vertreter Dubois erneut die Weisung erteilen, sich gegen die Gewährung eines Moratoriums auszusprechen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die belgische Regierung ihrem Vertreter ähnliche Weisungen erteile. Unter diesen Umständen würden, wenn die englischen und italienischen Delegierten weiter für das Moratorium eintreten, die Stimmen in der Kommission zu gleichen Teilen gespalten sein. Es wird bei dieser Sachlage darauf hingewiesen, daß sich, seitdem der amerikanische Vertreter den Arbeiten der Kommission nicht mehr offiziell beiwohnt, der Brauch eingebürgert habe, die Stimme des Vorsitzenden als ausschlaggebend zu betrachten. Dies würde zur Folge haben, daß die Stimme Dubois, der gleichzeitig französischer Vertreter und Vorsitzender der Kommission sei, einen Beschluß zugunsten der Aufrechterhaltung der deutschen Zahlungsverpflichtungen herbeiführen würde. Wenn dagegen Deutschland das Moratorium ohne Zustimmung der französischen Regierung gewährt würde, hätte die französische Regierung die von ihr für notwendig erachteten Maßnahmen sicher bereits ins Auge gefaßt. Poincaré sei in diesem Punkt durch keinen Beschluß der Konferenz gebunden und die französische Regierung wahre sich ihre volle Handlungsfreiheit. Der Ministerpräsident habe es übrigens abgelehnt, irgend eine Erklärung über das Vorgehen abzugeben, das er sich für diesen Fall vorbehalte, solange er nicht seinen Ministerkollegen über die Lage Bericht erstattet habe. Aber selbst wenn die Stimme des Vorsitzenden nicht ausschlaggebend wäre, würde auch, wenn die übrigen Vertreter für das Moratorium eintreten, eine Uebereinstimmung des belgischen und französischen Votums in der Reparationskommission juristisch die Ablehnung des Moratoriums bedeuten, da die erforderliche Mehrheit dann nicht zustande käme und da die Qualität der Stimme zugunsten der Aufrechterhaltung des status quo ins Gewicht fiele.

Urteile der Pariser Presse.

Paris, 15. Aug. (Drahtber.) Die durch den Mißerfolg der Londoner Konferenz geschaffene Lage wird von der Pariser Presse als äußerst ernst bezeichnet. „Petit Parisien" schreibt: So ernst auch die Uneinigkeit ist, so präjudiziert sie jedoch nicht die Zukunft der englischen und französischen Beziehungen, aber nur unter der Bedingung, daß man sich nicht für den Augenblick für befriedigt erklärt und daß England sich seinerseits bemüht, dem französischen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gelegenheit hierzu wird sich vielleicht in einigen Tagen bieten, wenn die Reparationskommission endgültig über das Moratoriumsverlangen zu entscheiden haben wird.

Ministerrat in Rambouillet.

Paris, 15. Aug. (Drahtbericht.) Der für morgen angesetzte Ministerrat wird unter dem Vorsitz Millerands in Rambouillet stattfinden. Er wird den Bericht Poincarés über die Londoner Verhandlungen entgegen nehmen, die durch den negativen Ausgang der Beratung geschaffene Lage prüfen und darüber beraten, ob gegebenenfalls das Parlament einberufen werden solle.

Befürchtungen in London.

b. **Berlin**, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Aus London wird der „Voss. Ztg." folgendes gemeldet: Ueber die weiteren Folgen des Abbruchs der Konferenz gehen die Meinungen in England stark auseinander. Merkwürdigerweise wird in politischen und Handelskreisen Londons die Befürchtung geäußert, daß die Spaltung der Entente Deutschland Gelegenheit gebe, seine Differenzen mit Frankreich allein und auf dem Verhandlungswege zum Austrag zu bringen. England habe bereits seine Bereitwilligkeit kund gegeben, auf seine Forderung zu verzichten, so daß der dafür bestimmte Betrag Frankreich gutgeschrieben werden könne, die verwüsteten Gebiete können wieder aufgebaut werden und sogar womöglich ein Vertrag auf der Grundlage der Reparationen zwischen den früheren Feinden Deutschland und Frankreich geschlossen werden. Die Möglichkeit daß dies geschehen könne, lastet seit Rapallo wie ein Alpdruck auf den verantwortlichen Leitern der englischen Politik. Man wisse, daß in Frankreich eine starke Strömung in dieser Richtung bestehe, die soweit gehe, daß sie sogar die Entente darüber aufgeben wolle. Hauptsächlich zu dem Zwecke, die Entente so fest wie möglich zu gestalten und als ein uneinnehmbares Bollwerk gegen die erwähnte Möglichkeit auszubauen, habe Lloyd George alles in Bewegung gesetzt, um den Zusammenbruch der Konferenz in London zu verhüten. Seine Aufrichtigkeit Deutschland möglichst zu schonen, stehe unzweifelhaft fest. Und doch ist sein Streben, die Interessen Englands unverkürzt zu erhalten, noch größer.

Die Ausgleichszahlungen.

London, 15. Aug. Reuter meldet: Der Sachverständigenausschuß der Konferenz nahm einstimmig ein Gutachten an, wonach Deutschland die nächste Rate von 2 Millionen Pfund Sterling zur Begleichung von Privatschulden an die Alliierten innerhalb 4 Wochen zahlen soll. Hierauf soll, dem Gutachten zufolge, das Abkommen über diese Zahlungen in Kraft treten. Schließlich empfiehlt das Gutachten, daß die alliierten Regierungen für die von Deutschland in dieser Hinsicht zu leistenden Zahlungen Sonderabmachungen treffen sollen, die der Zustimmung der Reparationskommission bedürfen.

Urteile der Londoner Presse.

London, 15. Aug. Der Zusammenbruch der Konferenz in der Reparationsfrage wird in der Presse ausführlich erörtert. Die Blätter betonen, daß die Haltung Poincarés in der Frage der Alliiertenkontrolle über die deutschen Forsten und Bergwerke zum Bruch geführt habe. Lloyd George habe mit Unterstützung nicht nur der britischen Minister, sondern auch der übrigen alliierten Staatsmänner einen äußersten Versuch unternommen, um zu einem Einvernehmen zu gelangen; jedoch ohne Erfolg. Poincaré habe sich unnachgiebig gezeigt. Der Abbruch der Konferenz sei als eine ernste Gefährdung der Entente anzusehen, insbesondere in anbetracht der Feindseligkeit und Bitterkeit der französischen Presse bei der Erörterung der britischen Haltung gegenüber dem französischen Plan. Lloyd George sei äußerst enttäuscht über die Wendung, die die Ereignisse genommen haben.

*

Die Note der Reparationskommission.

Berlin, 15. Aug. (Amtlich.) Der Kriegslastenkommission in Paris ist gestern mittag von der Reparationskommission folgende Note übergeben worden:

Entgegen der in ihrem Schreiben vom 13. Juli ausgesprochenen Erwartung sieht sich die Kommission nicht in der Lage, Ihnen vor dem 15. August ihre Entscheidung auf Ihr Memorandum vom 12. Juli mitzuteilen. Sie wird Sie unverzüglich davon in Kenntnis setzen und gleichzeitig die Bestimmung über die Frage der Fälligkeit vom 15. August treffen, welche zu dieser Entscheidung in der Schwebe bleiben soll.

Paris, 14. August.

(gez.) Dubois, John Bradbury.

Besprechungen der Reichsregierung.

t. **Berlin**, 15. Aug. (Drahtber.) In der Reichskanzlei fand heute mittag eine Besprechung über das Reparationsproblem und die heute fällige Ausgleichszahlung statt.

t. **Berlin**, 15. Aug. (Drahtbericht.) Die für heute mittag 12 Uhr einberufene Chefbesprechung über die Ausgleichszahlungen und die Reparationsfrage wurde um 1 Uhr vertagt, um heute abend 6 Uhr in Gestalt eines Kabinettsrats wieder aufgenommen zu werden. Es wird über die heute erfolgte Ausgleichszahlung von 500 000 Pfund Sterling verhandelt werden. Noch heute soll eine Note von der Reichsregierung an die Alliierten übergeben werden, deren Wortlaut heute mittag festgesetzt wurde und morgen veröffentlicht werden wird. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg sind von der bereits erfolgten Zahlung verständigt.

b. **Berlin**, 15. Aug. (Eig. Drahtber.) Das Reichskabinett trat heute abend 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Es wurde die politische Lage besprochen die sich für das Deutsche Reich in bezug auf seine Reparationsverpflichtungen aus dem Abbruch der Londoner Konferenz ergeben. Es konnte sich heute nur um eine orientierende Aussprache handeln und irgendwelche Beschlüsse konnten um so weniger gefaßt werden, als es ja vorläufig angesichts der Ungeklärtheit der Lage innerhalb der Entente ausschließlich die Sache Deutschlands sein kann, zu beobachten und abzuwarten. Der Stand der Dinge ist für die deutsche Regierung solange ungewiß, wie nicht die Entscheidung der Reparationskommission vorliegt, die entweder eine gewaltsame Zuspitzung oder eine provisorische Lösung durch ihren Beschluß herbeiführen kann. Diese Entscheidung dürfte in den allernächsten Tagen fallen. Demgemäß werden auch die Beratungen des Reichskabinetts in den nächsten Tagen je nach dem Gang der Ereignisse fortgesetzt werden.

Die Gemeinsamkeit des Unglücks.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Dr. H. R. **Wien**, 13. Aug.

Mit größter Spannung sieht Wien und Oesterreich dem 14. August entgegen; denn an diesem Tage wird der neue Index festgesetzt, der Pegel, der anzeigt, wie hoch Teuerung und Verelendung in Wien und Oesterreich abermals gestiegen sind. Für viele Tausende staatlicher und privater Angestellter bedeutet diese Zahl die Bekanntgabe, um wie viel der entwertete Goldlohn steigen, für Unternehmer und den Staat, welche neuen Lasten ihnen aufgebürdet werden, für die Allgemeinheit die Frage, um wie viele Milliarden der Banknotenumlauf abermals vermehrt wird. Seit Wochen ist der neue Index das Tagesgespräch, gilt bei den einen als neuer Schutzheiliger, bei den anderen als Einrichtung, die alles in das Unglück hinabreißen wird. Aber welcher Bevölkerungsschicht man immer angehört, alles steht unter dem Eindruck, daß alle

Ein Bankunternehmen des Kapitäns Ehrhardt.

Berlin, 15. Aug. Laut „B. Z. a. M." hat die Berliner politische Polizei in dem Bankgeschäft von Müller u. Co. in der Passauerstraße, dessen Besitzer in direkter Verbindung mit den deutsch-ungarischen Bankbetrieben des früheren Korvettenkapitäns Ehrhardt steht, eine Haussuchung vorgenommen. Aus den vorgefundenen Papieren ist dem Blatte zufolge hervorgegangen, daß jeder Zeichner seinen Schein in drei verschiedenen Exemplaren ausstellen mußte. Das erste Papier war für die Bankdirektion Budapest bestimmt, den zweiten Schein erhielt der Zeichner und das dritte Dokument mußte Ehrhardt in Wien persönlich übersandt werden. Ehrhardt bestätigte an seinen Wiener Sekretär den Empfang dieser Geldsendung.

Wien, 15. Aug. Die Kosten der Lebenshaltung sind vom 15. Juli bis zum 15. August um 124 Prozent gestiegen.

Verzweiflungsstimmung in Wien.

Berlin, 15. Aug. (Drahtber.) Nach einer Wiener Meldung des „Berl. Tagbl." hat sich infolge der neuen sprunghaften Teuerung der ganzen Bevölkerung tiefste Niedergeschlagenheit bemächtigt und alles blickt mit der größten Besorgnis in die Zukunft. Die großdeutsche Partei soll die Regierung aufgefordert haben, das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzuberufen, um über die Lage zu beraten und alsbaldige weitere Beschlüsse zu fassen.

Paris, 15. Aug. Havas berichtet aus London: Die alliierten Minister haben heute nachmittag von 5 bis 6 Uhr über die Lage Oesterreichs beraten und beschlossen, ihm einen neuen Vorschuß zu gewähren. Die Frage ist zur Prüfung an den Völkerbund verwiesen worden, der den Alliierten ein Programm unterbreiten soll.

Theater und Musik

Aus den Münchner Theatern. Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns: Gerhart Hauptmann, der jetzt in Breslau gefeiert wird, ist kürzlich auch in München gewesen. Der Vortrag, den Hauptmann angekündigt hatte, fand zwar nicht statt, wohl aber sah der Dichter sich eine Wiederholung des „Florian Geyer" im „Künstlertheater" an, wo er bemerkt und warm begrüßt wurde. Hauptmann war von der — in der Tat vorzüglichen — Wiedergabe dieses Stückes, das sein Schmerzens- aber Lieblingskind ist, sehr befriedigt und hielt Zeiß und den Darstellern gegenüber mit seiner Anerkennung nicht zurück. — Sonst ist das Theaterleben in München, was das Schauspiel angeht, ziemlich uninteressant. Die Oper, die Festspiele in den Nationaltheatern beherrschen die Stunde. Ueber das neue Stück des Künstlertheaters, die Zeißsche Aufführung des „Urfaust", wird nach der ersten Wiederholung am Dienstag zu reden sein. Im „Schauspielhaus" holte man das alte Lustspielchen „Goldfische" von Kadelburg & Co. wieder hervor und bescherte damit den Zuschauern zwei Stunden harmlos vergnüglicher Unterhaltung. Das Stück, das allerlei Nachsicht verdient, und bisweilen eine Autorschaft der verehrten Courths-Mahler vermuten läßt, fand durch Frau Körner, Herrn Günther, Herrn Dysing u. a. eine so gute, im Tempo so beschwingte und launige Darstellung, daß die Zuschauer die Harmlosigkeit gern hinnahmen. In den Kammerspielen sahen wir Gogols „Revisor" in guter Darstellung, die freilich eine Steigerung ins Groteske gut hätte ertragen können. Die „Schaubühne" brachte als Gastspiel von Künstlern des „Schauspielhauses" Lautensacks begabte, indes stofflich sehr angreifbare Szenen „Pfarrhauskomödie in musterhafter Darstellung heraus. Das „Schauspielhaus" hat einen seiner alten Meister für sich wiedergewonnen: Direktor Stollberg, der alte Kämpe, zu jung, um sich dauernd aufs Altenteil zurückzuziehen, ist, nach drei Jahren der Ruhe, dem Unternehmen, das unter seiner Leitung die Jahre seiner höchsten Blüte erlebt hat, wiedergewonnen worden. Er wird als Direktionsstellvertreter der Direktion Körner-Nebelthau beistehen. R. R.

Ein Reger-Fest in Halle. Die drei großen Musikvereinigungen der Stadt Halle, der Haendel-Verein, die Robert-Franz-Singakademie und die Philharmonie, bereiten für den kommenden Winter zum 50. Geburtstag des verstorbenen Meisters eine Max-Reger-Woche vor, die die bedeutendsten Werke des Komponisten bringen soll. Verhandlungen mit bedeutenden Solisten und Dirigenten Deutschlands sind eingeleitet.

Kunst und Wissenschaft

Gegen die Emeritierung der Professoren an den preußischen Universitäten. Unter den Professoren an den preußischen Universitäten ist eine Bewegung im Gang, die darauf hinzielt, daß die Emeritierungsverordnung entweder gänzlich aufgehoben oder geändert werde. Man weist darauf hin, daß die Mehrzahl der Professoren mit 68 Jahren noch durchaus leistungsfähig sei; vielfach ständen die Gelehrten im Alter zwischen 60 und 70 Jahren auf der Höhe ihres Schaffens. Die Erfahrung der letzten Jahre zeige, daß die Gelehrten, die an intensives Arbeiten gewöhnt seien, mit dem Beginn der Emeritierung direkt verfallen. Neuerdings haben auch verschiedene emeritierte Professoren den Entscheid der Gerichte angerufen, sie machen geltend, daß der preußische Staat nicht das Recht habe, ihnen ihre Professuren zu nehmen. Wie unser Gewährsmann aus bester Quelle erfährt, will das preußische Kultusministerium den Professoren insofern entgegenkommen, als es beabsichtigt, die Altersgrenze von 68 auf 70 Jahre heraufzusetzen.

Olaf Gulbransson, der ausgezeichnete schwedische Zeichner und Maler, der als Mitarbeiter des „Simplizissimus" seit vielen Jahren in München lebt, war für ein Lehramt an der Berliner Hochschule für die bildenden Künste in Aussicht genommen. Doch hat der Künstler die Berufung abgelehnt. Das geschah, wie das von Paul Westheim herausgegebene „Kunstblatt" berichtet, auf echt Gulbransonsche Art: er soll eine Postkarte genommen, sich darauf in Selbstkarikatur als schüchternes Mädchen gezeichnet und darunter die Antwort geschrieben haben: „Sprechen Sie mit Mama!"

Eine Millionenstiftung zum Jubiläum Bodes. Zum 50jährigen Dienstjubiläum Wilhelm von Bodes ist ihm aus den Kreisen des Kaiser-Friedrich-Museums-Vereins eine große Summe für Museumszwecke zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommen noch Beiträge, die ausländische Freunde des Gelehrten und der Berliner Museen ihm aus diesem Anlaß gestiftet haben und die sich angesichts unserer Valuta auf eine beträchtliche Anzahl von Millionen beziffern dürften.

Reinhard Goering, der Dichter der „Seeschlacht", wurde, wie erinnerlich, Anfang Juni in Braunschweig unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Er hatte zwei Oelgemälde für 50 000 ℳ verkauft, die sich in der ihm zur Benutzung überlassenen Wohnung eines Freundes befanden. Goering wurde von der Staatsanwaltschaft der Landesheilanstalt in Königsluther überwiesen, da Zweifel bestanden, ob er für die Tat tatsächlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Wie nun die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, sind die Aerzte zu der Ueberzeugung gekommen, daß Goering nicht den Schutz des § 71 des Reichsstrafgesetzbuches genießen kann. Es ist nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung gegen Goering eröffnet worden. Er bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Da Fluchtverdacht nicht vorliegt, wurde er wieder aus der Haft entlassen. Die Untersuchung gegen ihn ist noch nicht abgeschlossen.

Neues von Tizian. Der Wissenschaft ist es in der letzten Zeit gelungen, eine ganze Reihe bisher unbekannter Werke Tizians ausfindig zu machen, die das Lebenswerk des malerisch größten Genies Italiens um wesentliche Züge ergänzen. Das bedeutendste dieser Bilder ist natürlich nach Amerika gekommen, in die Neuyorker Sammlung Henry W. Goldman. Es ist eine Toilette der Venus, ein Meisterstück jener erotisch-mythologischen Bilderreihe, die wahrscheinlich im Studio des Herzogs Alfonso von Ferrara im Schloß Bellosguardo (in Goethes „Tasso" heißt es Belriguardo) vereinigt war. Offenbar ist es ein Bildnis des Herzogs selbst, der der idealen nackten Frau mit dem offenen Blondhaar den Spiegel vorhält. 1515 bis 1520 ist nach dem Urteil von Dr. Valentiner — der in der neuen Zeitschrift „Belvedere" das Bild veröffentlicht — seine Entstehungszeit. Eine der idealsten Frauenschönheiten des Meisters ist hier verewigt. Eine Reihe bisher unbekannter Bildnisse Tizians veröffentlicht der Casseler Museumsdirektor Professor Gronau im letzten Hefte der Seemannschen „Zeitschrift für bildende Kunst". Sie zeigen ein wechselnderes Gesicht seines Schaffens, als man es bisher zu kennen vermeinte: frischeste Jugendlichkeit der Auffassung erblühender Mädchen und junger Männer wechselt mit großen Staatsporträts. Erfreulicherweise sind mehrere dieser neuerkannten Tizians in Deutschland: die altberühmte Galerie des Schlosses Pommersfelden enthält ein Damenbild in silbergrauem Kleid, und Marcell von Nemes in München besitzt das Porträt einer blonden Venezianerin in tiefglühendem weinfarbenem Kleid. Das überraschendste dieser Bildnisse, ein Alterswerk, ist aber ein Damenbildnis in schwedischem Privatbesitz, von kühnster Technik, nur gewissen Werken von Hals und Goya in der Meisterschaft der Menschengestaltung vergleichbar.

*

Personalien. Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an der Universität Marburg (an Stelle von Prof. Löhlein) ist ein Ruf an den außerordentlichen Professor an der Universität Berlin und Leiter des pathologischen Instituts des Krankenhauses Charlottenburg-Westend, Prosektor Dr. Max Versé, ergangen. — Das an der Universität Köln neugegründete Ordinariat der klassischen Philologie ist dem ordentl. Professor an der Akademie zu Braunsberg, Dr. Joseph Kroll, angeboten worden. — Wie verlautet, ist der Dozent für Modellieren an der Technischen Hochschule zu Hannover, Bildhauer Ludwig Vierthaler, zum Honorarprofessor in der Fakultät für Bauwesen ebenda ernannt worden. — Wie wir hören, ist der Privatdozent für Neurologie und Psychiatrie Frankfurt a. M., Professor Dr. med. Kurt Goldstein, zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. — Der Geh. Medizinalrat Professor Dr. A. Bielschowsky, Direktor der Augenklinik in Marburg, hat den Ruf an die Universität Breslau als Nachfolger Uhthoffs angenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Beamtenabbau in Oesterreich.

Der Versuch einer Sanierung des Staatshaushaltes muß naturgemäß so aufgebaut sein, daß nicht nur auf der Einnahmenseite des Budgets Ergänzungen vorgenommen, sondern auch auf der Ausgabenseite Korrekturen durchgeführt werden. Es enthielt daher auch der Finanzplan der österreichischen Regierung neben der inneren Anleihe und den Steuergesetzen Vorschläge für eine Reihe von Ersparungsmaßnahmen. In der richtigen Erkenntnis ihres Grundsatzes der Reform auf beiden Seiten hat man sogar die Einhebung der neuen Steuer daran gebunden, daß die Ersparungen die Summe von 50 Milliarden erreichen. Das Gebiet dieser Ersparungen ist natürlich die staatliche Verwaltung in engerem und weiterem Umfange. Die Ersparungen selbst gehen in der Richtung einer Einschränkung des Verwaltungsumfanges und in der Einschränkung des zur Verwaltung benötigten Personals, also des Beamtenabbaues. Man könnte nun denken, daß eine Einschränkung des Verwaltungsumfanges und eine Verbesserung des Verwaltungsapparates, die eine Erledigung der Geschäfte mit weniger Aufwand an Zeit und Arbeit möglich macht, den Beamtenabbau auf natürlichem Wege mit sich bringen würde. Aber ganz mit Recht hat der neu ernannte Ersparungskommissar den Standpunkt eingenommen, daß Abbau der Verwaltung und Abbau der Beamten innig verknüpft sei, daß beides zugleich vorgenommen werden müsse, denn einerseits veranlaßt die Vornahme eines Beamtenabbaues von selbst das Wegbleiben aller Weitschwifigkeiten in der Verwaltung, intensiviert also die Arbeit und verkürzt sie zugleich und andererseits wieder beschleunigt der Abbau der Verwaltung den Abbau der Beamten, denn jeder wird versuchen so rasch als möglich, sich einen anderen Erwerb zu suchen, wenn er sieht, daß man ernstlich daran geht, ihn überflüssig zu machen. Aus diesen Erwägungen heraus wurde trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, noch in den eben abgelaufenen Sommertagungen des Nationalrates das Beamtenabbaugesetz geschaffen. Es unterscheidet zwei Arten des Abbaues, den freiwilligen und Zwangsabbau. Durch das freiwillige Ausscheiden aus dem aktiven Bundesdienste wird jenen Staatsangestellten, die sich für diesen Weg entscheiden, die Möglichkeit geschaffen, sich nach einem vorteilhaften Erwerb umzusehen. Es kommen hier besonders jene Beamten in Betracht, die entweder bereits eine neue Beschäftigung in Aussicht haben oder auf Grund ihrer Befähigung unschwer zu erlangen vermögen. Der Staat gewährt diesen Angestellten eine entsprechende Abfertigung, um ihnen für die erste Zeit über etwaige Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, bezw. ihnen die Mittel an die Hand zu geben, damit sie sich an einem Unternehmen finanziell beteiligen können.

Eine weitere Erleichterung besteht darin, daß jene Beamten, die bereits eine entsprechende Dienstzeit hinter sich haben, in den Ruhestand treten können, ohne die Voraussetzungen erfüllt zu haben, die sonst für die Pensionierung notwendig sind. Für Beamte mit bloß zwei Dienstjahren kommt nur eine Abfertigung in Betracht. Bei einer Dienstzeit von mindestens 20 Jahren kann auch die Pensionierung ohne weiteres erfolgen und zwar mit einem Ruhegehalte, wie es für diese Dienstzeit durch das Pensionsgesetz geregelt ist. Außer dieser Möglichkeit der freiwilligen Pensionierung und der Abfertigung gibt es noch die Möglichkeit eines Vorbehaltes des Ruhegenusses und zwar schon vom zehnten Dienstjahre an. Sie besteht darin, daß der ausscheidende Beamte eine kleinere Abfertigung erhält und in Privatdienste übertritt. Wird er dauernd erwerbsunfähig, so erhält er einen Ruhegehalt in ungefähr dem Ausmaße, das er erhalten hätte, wenn er auf seinem Posten weiter im Staatsdienste geblieben wäre. Diese außerordentlich günstigen Bedingungen für das freiwillige Ausscheiden bringen allerdings die Gefahr mit sich, daß gerade die tüchtigsten und leistungsfähigsten Beamten durch die besseren Entlohnungsverhältnisse in anderen Betrieben angezogen, den Staatsdienst verlassen. Aber diese Gefahr war in einem gewissen Maße auch jetzt schon vorhanden und ihre allfällige Vergrößerung wird doch wenigstens auch im Staatsdienste das gesunde Prinzip zum Durchbruche bringen, wenige (tüchtige) aber gut bezahlte Beamte zu verwenden.

Weit umstrittener als diese Bestimmung waren die über den zwangsweisen Abbau. Aber auch hier ist man sehr schonend vorgegangen. Diese Art des Abbaues trifft vor allem jene, die bereits ausgedient haben, also Anspruch auf das Höchstmaß des Ruhegehaltes besitzen, der in Oesterreich 90 % der Aktivitätsbezüge ausmacht. Neben diesen fallen noch alle jene unter den zwangsweisen Abbau, deren Dienstposten zum Abbau vorgesehen sind oder die sonst überzählig werden. Im letzten Falle also hauptsächlich minder verwendbare. Mit dem zwangsweisen Abbau stehen auch noch die Bestimmungen über die Vermeidung von Doppelbezügen in Zusammenhang. Sie beziehen sich aber ausschließlich auf die Witwen, die selbst im Staatsdienste stehend, auch noch die Bundesbezüge nach einem Bundesangestellten erhalten. Hier muß entweder auf die staatliche Anstellung oder auf den Witwenbezug Verzicht geleistet werden.

Nicht unwichtig ist auch die im Gesetze neu geschaffene Möglichkeit, Beamte aus dem einen Zweige der Verwaltung in einen anderen zu versetzen und so eine angemessene Verteilung der Kräfte herbeizuführen. Durch Tragung eventueller Uebersiedlungskosten, Rücksichtnahme auf die Verheirateten und Sicherung des Vorrechtes einer begünstigten Behandlung bei freiwerdenden Posten in alten Ressorts hat man die erworbenen Rechte auch hier möglichst zu wahren verstanden. Um der Beamtenschaft das Bewußtsein zu bieten, daß die erwähnten Möglichkeiten des zwangsweisen Abbaues bezw. der Ausgleichung zwischen den verschiedenen Ressorts, nicht mit ungerechter Härte angewendet würden, ist den Organisationen der Beamten eine gewisse Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes gerade hinsichtlich dieser Maßnahmen gegeben worden. Aufgabe der Regierung ist es dabei, dafür Sorge zu tragen, daß nicht der einen oder der anderen Organisation ein Uebergewicht eingeräumt werde, das die Angehörigen der übrigen Organisationen zu den alleinigen Opfern dieses Abbaues macht.

Alles in allem ist der Abbau der Beamten, der in den vorstehenden Bestimmungen seine Handhabe hat, eine Maßnahme von weiter und tiefer Wirkung auf viele Existenzen. Aber schließlich mußte dieses Problem angesichts der katastrophalen Lage des Staates auf die eine oder andere Art zu einer Lösung gebracht werden. Ein Zusammenbruch der Staatsfinanzen infolge übermäßiger Belastung des Beamtenapparates wäre sicher für alle Beteiligten die schlechteste Lösung gewesen. Das Gesetz hat aber eine Lösungsmöglichkeit gebracht, die allen gerechten Anforderungen entspricht und keine der Existenzen bedroht, die von ihr betroffen werden. L. O.

Die Notwendigkeit einer internationalen Wirtschaftskonferenz.

Samuel Gompers, der Präsident der amerikanischen „Federation of Labour" legt in einem längeren Aufsatz die Stellung der amerikanischen Arbeiterschaft zum russischen Problem dar und schließt mit den Worten: Das russische Volk macht eine furchtbare Erfahrung durch, aber Ungeduld wird die Schwierigkeiten nicht lösen. Das russische Volk selbst muß sich der Lage gewachsen zeigen und man darf es der übrigen Welt nicht erlauben, ihm sein Verhalten zu diktieren, wenn es auch möglich sein sollte, ihm zu helfen. Der Vorschlag, die russischen Bodenreichtümer durch Konzessionen gegen die Anerkennung der Sowjet-Regierung einzutauschen, die die Einteilung Rußlands in Einflußsphären, sowie alle die daraus sich ergebenden Schäden mit sich bringt, trägt nicht einmal dazu bei, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands oder der europäischen Nationen zu fördern. Es ist das letzte Wort derer, die zynisch, kalt, imperialistisch und brutal sind.

Ich kann nicht Gesetze zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der alten Welt aufstellen. Kein Mensch kann das. In erster Linie ist eine internationale Wirtschaftskonferenz notwendig, auf der rein politische Dinge von sekundärer Bedeutung wären, und ich glaube, daß die Welt auf diesen Gedanken kommen wird. Wenn man die ganze Welt betrachtet und die Verwicklungen berücksichtigt, die in Genua entstanden sind, so hat man die Empfindung, daß der Erfolg einer wirklichen Wirtschaftskonferenz in erster Linie von dem Ort abhängt, wo sie stattfindet, und von der Führung, die ihren Anfangskurs bestimmt. Meiner Meinung nach wäre Amerika der geeignete Ort. Aber wir müssen dahin gelangen, die wirtschaftlichen Dinge aus ihrer eigenen Perspektive heraus zu beurteilen. Wenn politische Gesichtspunkte die Hauptrolle spielen, ist es unmöglich, die politischen Erwägungen bei Wirtschaftsfragen auszuschalten. Das vornehmste Problem in der ganzen Welt ist, die Räder der Industrie in Gang zu setzen. Wäre dies hoffnungslos, dürfte die Zivilisation es nicht zugeben. Aber es ist Hoffnung vorhanden, sobald wir die Politiker ersetzen und der Wirtschaftswelt Gelegenheit geben, zu handeln, ohne in politische Erwägungen hineingezogen zu werden.

Ich habe die russische Frage betont wegen ihrer großen Bedeutung und weil so viele gierige Augen in der Welt auf dieses unglückselige, niedergeworfene Land gerichtet sind. Das Wirtschaftsleben ist aber weltumfassend. Es kann kein vereinzelter Erfolg inmitten des Weltwirrwarrs erreicht werden.

Ich hoffe, daß wir nicht lange darauf zu warten brauchen, daß die Wirtschaftswelt sich besinnen und die Arbeit an ihrer eigenen Rettung aufnehmen wird.

Deutsches Reich

Die Verhandlungen über neue Teuerungszuschläge.

Berlin, 15. Aug. Laut „Germania" wurde eine Deputation der Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten und städtischen Arbeiter in Abwesenheit des erkrankten Reichsfinanzministers Dr. Hermes von den Ministerialdirektoren Dr. Kühnemann und von Schlieben empfangen, um über neue Teuerungszuschläge zu verhandeln. Den Vertretern wurde erklärt, daß baldige Teuerungsverhandlungen auch den Absichten des Reichsfinanzministers entsprechen und daß die gesamten Herren eigens zu diesem Zwecke ihren Urlaub abgebrochen hätten. Nach Einholung der entsprechenden Vollmacht des Ministers sollen die Verhandlungen am Donnerstag beginnen.

Gewaltsame Amtsenthebung durch die Rheinlandkommission.

Koblenz, 15. Aug. Die Rheinlandskommission hat den Regierungspräsidenten Dr. Mumm in Wiesbaden seines Amtes enthoben. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß das Verbleiben Dr. Mumms in seinem Amte die guten Beziehungen, die zwischen den Besatzungsbehörden und den deutschen Behörden bestehen sollen, beeinträchtige und daher geeignet sei, den Unterhalt, die Bedürfnisse und die Sicherheit der Besatzungstruppen zu schädigen, sowie die öffentliche Ordnung zu stören. Die Amtsenthebung tritt am 16. August in Kraft.

Verschiedene Drahtmeldungen

Neue Verhandlungen über die Bergarbeiterlöhne.

t. **Berlin**, 15. Aug. (Drahtber.) Nach einer Essener Meldung haben die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Bergarbeiterverbände neue Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zum Zwecke der Lohnerhöhung beantragt. Von seiten der Arbeitnehmer wurde es für notwendig gehalten, daß die erhöhten Löhne bereits in diesem Monat in Kraft treten. Wenn die Verhandlungen einen für die Bergarbeiter befriedigenden Verlauf nehmen, sei damit zu rechnen, daß die Wiedereinführung der Ueberschichten bis zum 1. September d. J. beschlossen werde.

Der Präsident der Anhaltischen Finanzdirektion disziplinarisch bestraft.

Berlin, 15. Aug. (Drahtber.) Vor dem Dessauer Disziplinargerichtshof hatte sich der Präsident der Anhaltinischen Finanzdirektion Dr. Lange zu verantworten, der für die „Anhaltinische Rundschau" drei Artikel geschrieben hatte, in denen er laut „Berl. Tagbl." versuchte, den Beamten beizubringen, daß der auf Grund der vom Staatsrat erlassenen und später vom Landtag genehmigten Notverordnung verlangte Beamteneid die Beamten in ihrem Gewissen nicht binde. Der Gerichtshof beschloß gemäß dem Antrag des Staatsanwalts Dienstentlassung und billigte dem Angeklagten die Hälfte seiner Pension auf Lebenszeit zu, weil er dem Staat 37 Jahre gedient habe.

Kommunistenradau in der Pfalz.

Pirmasens, 15. Aug. (Drahtbericht.) Große Ausschreitungen der Kommunisten kamen, wie man jetzt erst erfährt, bei der von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Verfassungsfeier vor. Die Kommunisten versuchten die Redner zu stören. Dabei kam es zu einem Handgemenge, so daß die Feier geschlossen werden mußte.

Die Arbeitslosigkeit in Rußland.

Berlin, 15. Aug. Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau waren bis zum 1. August 1922 im europäischen Rußland 750 000 Arbeitslose registriert.

Die
Anzeigen-Annahme
des Karlsruher Tagblatts
Ritterstraße Nr. 1
ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Bis zu dieser Zeit aufgegebene Anzeigen, insbesondere
Todes-Anzeigen
und
dringende kleine Anzeigen
können auf Wunsch noch in die
nächste Nummer
des Karlsruher Tagblatts, die am andern Morgen in aller Frühe erscheint, aufgenommen werden.
Das „Karlsruher Tagblatt" ist jeden Morgen von 7 Uhr ab an unserem Schalter erhältlich.
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

Lenin und Jesus.

In der kürzlich erschienenen Schrift „Das Menschheitsproblem" von Käte Weber lesen wir in dem Kapitel „Weltrevolution":

Die Zeit ist gekommen, wo die Massen nicht mehr mitmachen, wo sie die, ohne ihre Einwilligung aufgebaute Gesellschaftsordnung nicht mehr anerkennen wollen. Aber die nach Befriedigung schreienden Massen erkennen weder den Weg, der zu einer gerechten Gesellschaftsordnung führt, noch erkennen sie die wahren Werte des Lebens. Es ist nicht zu leugnen, daß der Bolschewismus Gerechtigkeit und Freiheit für alle erstrebt, aber es ist auch nicht zu leugnen, daß er völlig unklar darüber ist, daß Gerechtigkeit und Freiheit die Befolgung eines geistigen Gesetzes bedeutet, daß also ein vernünftiges Leben nur durch Unterordnung aller unter das geistige Lebensgesetz zustande kommen kann. Der Bolschewismus ist durch und durch materialistisch. Seine Reformbestrebungen beziehen sich auf das Leben, das die Menschen doch nie befriedigen kann. Lenin stellt die Schätze der Erde in den Mittelpunkt des Lebens. In der gigantischen Entwicklung der Produktionskräfte sieht er die Grundlage eines freien und glücklichen Lebens. Durch eine Neuorganisierung der Produktion will er erreichen, daß die Unterschiede zwischen den Menschen aufhören und daß alle Regierung über Personen unnötig wird, so daß es nur noch Verwaltung von Sachen und von Produktionserzeugnissen zu geben braucht. Die guten Beziehungen zwischen den Menschen macht er abhängig von dem gleichmäßigen Versorgtsein Aller. Die von der kapitalistischen Sklaverei befreiten Menschen werden sich, ihm zufolge, gewöhnen, „die elementaren Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens ohne Vergewaltigung und ohne Unordnung innezuhalten". Der heutige Spießbürger soll nicht die Grundlage des kommunistischen Gemeinwesens sein, sondern ein neues Geschlecht soll kommen, das die Gewohnheit angenommen hat, die elementaren, seit Jahrtausenden bekannten und in allen Ueberlieferungen wiederholten Regeln für das gesellschaftliche Zusammenleben innezuhalten, sie ohne einen besonderen Zwangsapparat, Staat genannt, zu beobachten. Nach Lenin können wir millionenmal beobachten, wie leicht sich Menschen an die Befolgung der Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens gewöhnen, wenn es keine Ausbeutung gibt, so daß die Menschen nichts mehr empört, nichts sie zu Protesten und Aufständen reizt.*)

Man fragt sich kopfschüttelnd, wo denn Lenin seine Menschenkenntnis gesammelt hat, wo er millionenmal die Beobachtung gemacht hat, daß die Menschen, wenn sie nicht ausgebeutet werden, sich nicht mehr das Leben gegenseitig verbittern. In steter Wiederholung ist bis jetzt die Erfahrung gemacht worden, daß ganz unabhängig von dem Versorgungsproblem, die Menschen sich unendlich viel zu leide tun und sich das Leben verbittern in allen Klassen, in allen Kreisen. Die Selbstsucht drängt sich hervor, verletzt, verleumdet, intrigiert, betrügt, kurz übertritt alle Gesetze, auf die sich ein harmonisches Zusammenleben aufbaut, auch da, wo das Versorgungsproblem gar nicht in Frage kommt. Die Harmonie des Menschenlebens von guten Wirtschaftsverhältnissen, von der Arbeitslust und von angenommenen Gewohnheiten der Menschen abhängig zu machen, heißt merkwürdig unpsychologisch denken, heißt der Ursache des Menschenelends nicht auf den Grund gehen, heißt nicht erkennen, was diese Welt zur Hölle macht.

Jesus verheißt viel mehr als Lenin. Er verspricht das Reich Gottes (des Guten) und seine Gerechtigkeit. Er verspricht Versorgung, ohne aus der Welt eine Fabrik mit Zwangsarbeit zu machen. Er verspricht Hölle, ohne eine gigantische Produktion mit Aufwendung der besten menschlichen Kräfte zu verlangen. Jesus ist ein tiefer Kenner der menschlichen Natur, darum glaubte er nicht, daß äußerlich gute Zustände genügen, um die Menschen zu harmonischem Leben zu führen. Er packt das Menschheitsproblem am anderen Ende an, als der Bolschewismus, der durch eine, mittelst Verbrechen durchgesetzte Regulierung der Arbeit und der Entlohnung glaubt, menschenwürdige Zustände schaffen zu können. Jesus packt das Problem am richtigen Ende an: von innen heraus muß die Umwandlung der Zustände kommen, und zwar nicht nur in einer Klasse, nein, in allen Menschen muß die Selbstsucht überwunden werden, in unsern Herzen müssen Gerechtigkeit und Freiheit herrschen, ehe das Leben gerecht werden kann. So lange der Mensch nicht innerlich frei ist, kann er nicht frei sein. Die Ursachen der schlimmen Zustände liegen nicht nur in einer Klasse, sie liegen nicht in den „andern", sie liegen in uns allen. Ein Personenwechsel hieße nur eine Willensherrschaft durch eine andere ersetzen. Gute Vorsätze, die im Unglück gefaßt werden, werden schnell vergessen. Die falsche, selbstsüchtige, lieblose Gesinnung muß also ersetzt werden durch gerechte, wohlwollende Gesinnung. Nicht Revolution, nicht Mord, Totschlag und Zertrümmern materieller Werte, sondern seelische Umwandlung bringt die Erlösung. Jesus ist der große Baumeister, der auf Felsen baut. Nur wo Gerechtigkeit und Liebe die Grundsteine sind, kann ein Bau errichtet werden, der Dauer hat. — Die Menschheit ist wie ein gänzlich verstimmtes Klavier, in dem jeder Ton kreischt und alle Töne scheußlich klingen. Und den einzigen fähigen Stimmer, die Liebe, wollen sie alle nicht an sich heran lassen. Wenn wir glauben, daß die eigene Reform unmöglich ist, dann sollten wir zum mindesten aufhören, zu winseln und zu wehklagen, daß die andern so schlecht sind. Wir machen uns lächerlich, wenn wir von andern die Umwandlung verlangen, die wir an uns selbst nicht vorzunehmen vermögen. Das Proletariat will die Umwandlung der ungerechten Zustände in gerechte bewerkstelligen. Aber haben die Massen wenigstens angefangen, so gesinnt zu sein, wie es nötig ist, damit gute Zustände entstehen können? Die Proletarier sind nicht anders als andere Menschen, Ohne Umwandlung der Gesinnung werden sie, wenn sie am Ruder sind, ebenso viele Fehler machen, wie ihre Brüder aus der Bürgerklasse, denn der Proletarier ist genau so selbstsüchtig wie der Bürger, und nur weil sie bessere Zustände wollen, stimmen die meisten Proletarier den Umsturztheorien zu. Sind das die Menschen, von denen bessere Zustände zu erwarten sind?

Der beabsichtigte erbarmungslose Klassenkampf verlangt sicherlich Opfer, und viele sind bereit, in diesem Kampf ihr Leben zu lassen, sind bereit zum Martyrium. Sind sie aber ebenso willig, den Kampf aufzunehmen, der allein zum Ziel führen kann: den Kampf mit dem eigenen Selbst? Das ist ein schwerer Kampf. Es ist leichter zu töten, selbst Unschuldige zu töten. Aber Menschen, die so geartet sind, können der Welt nicht Erlösung bringen. Auch wenn das Bürgertum getötet wäre, würde alles beim alten bleiben, denn die Welt wäre immer noch voll ungerechter, liebloser Gesinnung, die fortfahren wird, ungerechte Zustände zu schaffen. Jesus predigte nicht feiges Duldertum. Er selbst teilte Geiselhiebe aus, wie sie schärfer nicht versetzt werden können, so daß seine Gegner sich schließlich nicht mehr an ihn heranwagten. Er brauchte die Waffen geistiger Autorität, das zweischneidige Schwert der Wahrheit. Nur der wahre Menschenfreund hat den Mut, so aufzutreten gegen das Unrecht, wie Jesus es tat. Viele erkennen das Unrecht ganz genau, aber das Wohl der Allgemeinheit ist ihnen zu gleichgültig, oder sie sind zu feige, um sich selbst in Gefahr zu bringen, und sie schweigen. Das sind die, die keine Liebe haben.

Der Kampf um eine gerechte Gesellschaftsordnung ist ein Kampf um Systeme geworden. Von jedem System, vom monarchischen bis zum Kommunismus erzählen uns seine Vertreter, daß es das einzige ist, das der Menschheit die Zustände bringen kann, die sie wünscht und die ihrer Natur entsprechen. Jesus hat gar kein System gepredigt, er hat keine äußere Organisation empfohlen, noch hat er dazu aufgefordert, bestehende Systeme einzureißen. Er predigte nur Gesinnungsänderung, innere Umwandlung. Denn mit Haß gegen Haß, mit Ungerechtigkeit gegen Ungerechtigkeit kämpfen, heißt den Teufel mit Belzebub austreiben. Jesus, der tiefe Menschenkenner, ist der klar schauende Führer, der Wegweiser zu harmonischen Zuständen. Wer einen anderen Weg weist, führt nicht zu Freiheit und Glück, sondern auf Abwege. Die Masse muß lernen, den guten Führer von dem schlechten zu unterscheiden. Das ist augenblicklich wichtiger als alles andere. Und sie kann das nur lernen, wenn wir selbst nach den erkannten Gesetzen der Gerechtigkeit und Liebe leben, selbst die ethischen Gesetze lieben

Der Stern steht noch immer über Bethlehem, über der Christusidee, die in voller Klarheit den Menschen geworden ist. Er sendet sein strahlendes Licht fortgesetzt in das dunkle Weltbewußtsein. Es ist das Licht, das uns allein erlösen kann von Zuständen, die unserer wahren Natur nicht gemäß sind. Der Sieg des Menschen über den Menschen erreicht nichts, wenn aber das Gute über das Böse im Menschenherzen siegt, wird die Menschheit das Leben haben, das ihr ein Wohlgefallen ist. Also nicht Umsturz, sondern Umwandlung wird uns die Zustände bringen, die wir alle ersehnen.

*) Lenin: Staat und Revolution.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Schule und Politik.

Man schreibt uns aus Philologenkreisen:

Durch einen Teil der Tagespresse ging vor kurzem ein Aufruf des „Republikanischen Lehrerbundes", ausgesandt von dessen Vorort Freiburg, der sich an die Lehrerschaft aller deutschen Schulen wandte und in schärfster agitatorischer Form zum Beitritt aufforderte. Dieser Aufruf erhebt die schwersten Anklagen gegen die gesamte Lehrerschaft und wirft ihr geradezu vor, durch ihr früheres und jetziges Wirken den Geist groß gezogen zu haben, der zum Morde Rathenaus, dieser von jedem rechtlich denkenden Menschen und guten Deutschen verabscheuten Tat, geführt hat. Da der Aufruf auch die Unterschrift von drei Lehrern der höheren Schule trägt, so sei aus eben diesem Kreise das Wort dazu genommen.

Der überwiegend große Teil der badischen Philologen, nicht nur derjenigen, die streng auf dem Boden der Verfassung stehen, was wohl für die Gesamtheit voll zutrifft, sondern gerade der selbst überzeugt republikanisch gesinnten, hat seinerzeit die Gründung eines republikanischen Lehrerbundes mißbilligt, weil die politischen Gegensätze, die zum größten Schaden des Vaterlandes unser Volk so tief durchfurchen, hierdurch auch in die Schule und in die Standesorganisation hineingetragen, weil Strebertum, politische Verdächtigung und Gesinnungsschnüffelei hierdurch groß gezogen werden. Das sind die wahren Gründe, welche die meisten von uns diesem Bunde fernhalten, nicht: Aengstlichkeit, unmännliches Verhalten oder sonst fadenscheinige Gründe, wie der Aufruf meint.

Wenn es in dem Aufruf wörtlich heißt:

Die öffentliche Meinung gibt uns deutschen Lehrern die Schuld an der Verbreitung jenes Geistes, der zur Wahnsinnstat führte. Und wenn man uns die Anklage ins Gesicht schleudert, müssen wir schweigen, denn sie ist begründet.

Euch war eine Jugend anvertraut, die aufgewachsen war unter der furchtbaren Begriffs- und Sittenverwilderung des Krieges. Was habt ihr getan um sie wieder zu staatlicher Gesinnung und zum Bewußtsein von der Unverletzlichkeit und Heiligkeit der Gesetze zu erziehen? Tausende von Euch: Nichts!

Was habt ihr nach dem Erzbergermord, dem aberdutzendsten einer fortgesetzten Kette politischer Morde, getan, um die anvertraute Jugend von dem unheilvollen Irrwahn politischer Kinder und Narren frei zu machen, als könnten Ideen durch Meuchelmord bekämpft werden? Tausende von Euch: Nichts!

Was habt ihr getan, um die mißleiteten Kinder fanatischer Eltern von der Notwendigkeit der Achtung vor der Autorität des zu Recht bestehenden Volksstaates zu überzeugen und sie mit der Republik, der ihr zu dienen verspracht, geistig zu versöhnen? Tausende von Euch: Nichts!

So antworten wir hierauf:

Unter der alten Staatsform haben wir unser ganzes Streben als Erzieher darauf gerichtet, die Schüler zu erziehen zur Achtung vor göttlichen und menschlichen Rechten, zu Vaterlandsliebe und Staatsgesinnung, zu Gehorsam gegenüber dem Gesetze und zu Ehrerbietung gegenüber dem Träger der Krone. Wir haben aber Byzantinismus und Servilismus jederzeit weit von uns gewiesen. Wir brauchen hierin weder als Lehrer noch als Erzieher unter der neuen Staatsform umzulernen. Wir halten jetzt wie früher Denk- und Gewissensfreiheit für die festesten Grundlagen jeder höheren Bildung und lehnen es deshalb ab, die uns anvertraute Jugend durch geistige Gewaltkuren zur republikanischen Gesinnung zu pressen. Solche Mittel würden gerade die entgegengesetzte Wirkung auslösen. Druck erzeugt Gegendruck; deshalb halten wir jeden politischen Kampf von der Schule fern. Wir setzen andererseits unsere ganze Kraft daran, den Geist sittlicher Zucht und Ordnung in der Jugend neu zu beleben, die Autorität der Gesetze zu befestigen und Vaterlandsliebe und Staatsgesinnung zu pflegen. Diese Arbeit allein verspricht Erfolg, durch sie wollen wir die Jugend führen und allmählich in die neuen Verhältnisse hineinwachsen lassen.

Daß Tausende ihre Pflicht versäumt und zahlreiche Amtsgenossen durch schlechtes Beispiel in und außer der Schule den Geist der Gesetzesmißachtung, der zum politischen Morde führte, in die Jugend hineingetragen hätten, weisen wir als Verleumdung zurück und bedauern, daß hier die Sucht nach einem agitatorischen Erfolg auch vor der grundlosen Verdächtigung und Beschimpfung der eigenen Amtsgenossen nicht Halt gemacht hat.

Es ist auf unserer diesjährigen Landesversammlung als oberste Aufgabe der höh. Schulen bestimmt worden den Geist der Wissenschaftlichkeit in unserer Jugend zu pflegen und sie zu guten Staatsbürgern, vor allem zu vollen Menschen heranzubilden. Wir dürfen für uns in Anspruch nehmen, diese Aufgabe erkannt und an ihrer Erfüllung gearbeitet zu haben und mit ganzer Kraft weiter zu arbeiten. Hierin und nicht im Beitritt zu einem nach politischer Gesinnung abgestempelten Bunde sieht wohl die überwiegende Mehrzahl der Lehrer höherer Schulen Badens ihre Pflicht, auch dem neuen Staate gegenüber. Wir sind überzeugt, daß sich die große Oeffentlichkeit in ihrem Urteil über die Pflichterfüllung der badischen Lehrerschaft an den höheren Schulen durch diesen Aufruf des republikanischen Lehrerbundes nicht wird irre machen lassen.

Die teure Post.

Aus Handwerkskammerkreisen wird uns geschrieben:

Der Reichspostminister stellt für den 1. Oktober 1922 eine gewaltige Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren in Aussicht, weil das Defizit sich immer mehr vergrößert und bereits 13 Milliarden überschreitet. Es sind folgende Sätze vorgesehen:

Postkarten im Fernverkehr	4 M
Briefe im Fernverkehr bis zu 20 Gr.	6 M
Briefe über 20 bis 100 Gr.	7 M
Briefe über 100 bis 250 Gr.	8 M
Dienstliche Aktenbriefe von Behörden über 250 bis 500 Gr.	9 M
Geschäftspapiere bis 250 Gr.	6 M
„ über 250—500 Gr.	7 M
„ über 500—1000 Gr.	8 M
Pakete Nahzone bis 5 Kilo	12 M
Pakete Fernzone bis 5 Kilo	24 M

Die Telegraphengebühren sollen auf 3 M für das Wort zu stehen kommen und der jetzt 160% betragende Zuschlag zu den gesetzlichen Fernsprechgebühren verdoppelt werden.

Die Handwerkskammer Karlsruhe verschließt sich nicht der Notwendigkeit der Gebührenerhöhung, hält aber eine derartige Teuerung nicht mehr für vereinbar mit den Interessen des gewerblichen Mittelstandes. Das in den letzten Jahren beliebte Verfahren, Fehlbeträge nur immer durch neue Erhöhungen der Gebührensätze wettzumachen, wird letzten Endes zu einer Erdrosselung des Verkehrs führen, wovon die Post selbst den größten Schaden haben wird.

Ein Rückgang der Einnahmen wird von der Postverwaltung bis heute noch nicht zugegeben, weite Kreise der Verkehrswelt denken jedoch darüber wesentlich anders. Denn die bei der letzten Erhöhung erfolgte Herabsetzung des Portos für die Ortsbriefe konnte nur vorgenommen werden, weil der Rückgang im Versand von Ortsbriefen der Reichspost einen empfindlichen Schaden gebracht hatte. Briefe und Karten werden heute nur noch geschrieben von denjenigen, die sie zu schreiben gezwungen sind. Die Ansichtskarten-Industrie gab ehemals Tausenden von Menschen Brot und Verdienst; heute ist diese blühende Industrie beinahe vernichtet. Der Post sind ferner durch die Abnahme des Paketverkehrs gewaltige Summen verloren gegangen; insbesondere führen die hohen Portosätze dazu, im Nahverkehr immer mehr zu anderen billigen Versandmöglichkeiten — ob erlaubt oder nicht erlaubt — zu greifen.

Eine Erhöhung des Portos in dem vorgesehenen Ausmaß wird zweifellos die private Vermittlertätigkeit bei Besorgungen von Briefen oder Päckchen mehr denn je aufleben lassen. Die Einnahmequellen der Post werden dadurch noch mehr verwässert. Sollte endlich die geplante Verdoppelung der Fernsprechgebühren durchgeführt werden, ohne gleichzeitig Milderungen für den Wenigsprecher vorzusehen, so werden gewiß zahllose Handwerker, Gewerbetreibende und sonstige kleine Geschäftsleute den Anschluß kündigen müssen, weil die ungeheueren Gebühren für sie nicht mehr tragbar sind. Im volkswirtschaftlichen Sinne ist die geplante Gebührenpolitik des Reichswirtschaftsministers im höchsten Grade falsch und verwerflich, denn je größer die Volkskreise sind, die sich an dem kulturellen Fortschritt der Neuzeit beteiligen können, um so besser erscheint es für das Volksganze

Die Handwerkskammer Karlsruhe hat deshalb gegen die geplante Erhöhung der Postgebühren bei den zuständigen Stellen Einspruch erhoben, obwohl sie sich im Grunde der Notwendigkeit einer mäßigen Erhöhung der Gebühren nicht verschließt. Gebührenerhöhungen sind zwar der einfachste und wohl auch der bequemste Weg, d. h. so lange es dauert. Aber: Biegt man das Rohr zu sehr, so brichts.

Bunte Chronik

Wo ist der Sommer geblieben? Auf diese Frage, die fast in allen mitteleuropäischen Ländern gestellt wird, gibt vielleicht eine Meldung Auskunft, die aus Kopenhagen kommt. Danach hat in Tromsö, einer Stadt im Norden Norwegens, die schon in der Nähe der Polarregion liegt, in den letzten Wochen eine fast tropische Hitze geherrscht. Seit sechs Wochen ist dort eine Temperatur gewesen, wie sie schon seit Menschengedenken nicht zu beobachten war. Am Tage schwankte die Temperatur zwischen 35 und 45 Grad, und nachts betrug sie 25 Grad. Infolge dieser fürchterlichen Hitze konnte am Tage kein Gras gemäht werden. Die sämtlichen Feld- und Wiesenarbeiten wurden in der Nacht vorgenommen, beim Lichte der Mitternachtssonne. Es scheint also, daß man in der Nähe der Polarregion den Sommer genossen hat, auf den wir diesmal haben verzichten müssen.

Das Durchschwimmen des englischen Kanals. Ein französischer Schwimmer hat kürzlich vor der Erreichung der englischen Küste den Versuch einer Durchquerung des Kanals aufgeben müssen, weil ihn die Gegenströmung immer wieder zurücktrieb. Sein Mißgeschick hat aber anscheinend die Schwimmer nicht entmutigt, denn wie aus Paris gemeldet wird, halten sich über fünfzig Sportleute von internationalem Ruf bereit, in diesem Sommer noch den Kanal zu durchschwimmen. Darunter befinden sich zwölf Frauen. Im übrigen sind darunter vertreten: 41 Engländer, 4 Amerikaner, 2 Franzosen, 2 Kanadier und je 1 Holländer, Italiener und Oesterreicher. Der französische Schwimmer namens George Michels, der wie erwähnt kürzlich kurz vor dem Erfolg scheiterte, befindet sich ebenfalls unter den genannten Schwimmern. Er wird vermutlich mit zwei anderen, die zusammen mit ihm starten wollen, der Erste sein, der sich an die schwere Aufgabe heranwagt.

Ein eigenartiger Selbstmord. Der in Neuyork wohnende Dr. Albert J. Herschmann, der frühere österreichische Konsul in Milwaukee, hat unter außerordentlich seltsamen Umständen Selbstmord verübt. Dr. Herschmann nahm eine Dose Morphium zu sich, die genügt hätte, um sechs Menschen zu töten, setzte sich dann an seinen Schreibtisch und machte Aufzeichnungen über seine Empfindungen bis zu dem Augenblicke seines Bewußtloswerdens. Während der Dr. seinen Tod erwartete, rief ihn seine Gattin zweimal telephonisch an, worauf er beide Male mit ruhiger Stimme erklärte, er werde durch eine Arbeit zurückgehalten, an die er die letzte Hand lege.

Eine elektrische Zahnbürste ist das Neueste auf dem Gebiet der Körperpflege. Die Monatsschrift „Technik für alle" gibt in ihrem letzten Heft eine Abbildung einer solchen Maschine. Sie sieht so aus wie der Bohrapparat eines Zahnarztes. Es dürfte wohl nicht allzu viel Menschen geben, die sich diesen gewiß kostspieligen Apparat anschaffen. Die „neuen Reichen", die sich das am ehesten leisten könnten, werden zum großen Teil vermutlich ganz ohne Zahnbürste auskommen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Dienstag, den 15. August 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	—	—	—	—	—	—
Danzig	759,1	16	SO	leicht	heiter	0
Berlin	758,7	13	SSW	mäßig	Regen	2
Frankfurt	756,0	16	—	still	Regen	71
München	754,5	20	SO	leicht	wolkig	15
Kopenhag.	759,0	14	NO	leicht	bedeckt	0
Stockholm	757,0	12	NW	leicht	Regen	2
Havaranda	760,0	10	NO	leicht	bedeckt	1
Skudenes	759,5	11	NNW	leicht	wolkig.	0
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	760,0	12	NW	mäßig	Regen	27
Toulouse	764,3	16	NNW	mäßig	bedeckt	1
Zürich	758,	18	O	leicht	bedeckt	6
Wien	—	—	—	—	—	—
Spitzbergen	765,9	6	—	still	wolkig	0
Bäreninsel	767,3	4	O	mäßig	heiter	0
Seydisfjord (Island	755,6	8	ONO	mäßig	Regen	0
Jan Mayen	757,0	8	NO	mäßig	wolkig	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7½

Luftdr. in NN mm	Temp. C° bei	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Königstuhl Seehöhe 563 m							
755,1	14	21	13	SO	schwach	bedeckt	13
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
756,2	17	24	16	—	still	bedeckt	13
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
755,3	17	25	14	SW	leicht	bedeckt	11
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	16	25	15	SW	—	Regen	6
Villingen Seehöhe 712 m							
757,6	15	27	14	W	leicht	bedeckt	2
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
649,7	12	24	11	NW	leicht	Regen	7

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das gestern früh über Frankreich lagernde Tiefdruckgebiet hat sich bis Mitteldeutschland verlagert und bei seinem Vorübergang gestern abend und in der Nacht schwere Gewitter und starke Regenfälle gebracht. Heute herrscht bei nördlichen Winden kühleres, trübes Wetter und die Regenfälle dauern noch an. Das Tiefdruckgebiet wird rasch abziehen, doch sind morgen noch strichweise Regenfälle zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 16. August 1922: Abnehmende Bewölkung, doch noch strichweise Regenfälle, Temperatur wenig verändert, nördliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	15. August		14. August
Schusterinsel	2,55 m		2,61 m
Kehl	3,48 m		3,49 m
Maxau	5,39 m		5,39 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,37 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,33 m
Mannheim	4,49 m		4,58 m

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

LACKE, FARBEN
jeder Art für alle Zwecke.
fa. Paul Eger & Cie., Karlsruhe i. B., Nuitsstraße 20 Fernspr. 3165.
Lacke, Farben, Wachsbeizen, Mattierungen, Parkettwachsfabrik
Alleinhersteller des beliebten flüssigen Bodenwachsse „Berberol"

Billige, gute Weine
Hotel Sonne.

Einstellungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Verloren u. gefunden

Gefunden am 14. Aug. in ein. Personenzug von B.-Baden 1 Geldbeutel m. großem Geldbetrag.
Karlsruhe, 15. Aug. 1922.
Stationsamt.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatt

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Reck senior
Privatmann

heute durch einen sanften Tod von seinem langen schweren Leiden im Alter von 68 Jahren erlöst wurde.

Karlsruhe, den 14. August 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Reck jr.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr.

Trauerhaus: Neue Bahnhofstraße 14.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Todes-Anzeige.

Ich erfülle die schmerzliche Aufgabe, Freunde und Bekannte in Kenntnis zu setzen, daß meine über alles geliebte, treue Lebensgefährtin, die gute Mutter unserer fünf Kinder

Rose, geb. Saacke

nach einem reich gesegneten Leben selbstloser Pflichterfüllung stille zum ewigen Gottesfrieden eingegangen ist.

Karlsruhe, den 14. August 1922.

Carl Rücklin, Eis.-Oberingenieur
mit Angehörigen.
Boeckhstraße 52.

Einäscherung: Mittwoch, den 16. August 1922, nachmittags 2½ Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder und Onkel

Wilhelm Oberst, Privatmann

heute morgen 6½ Uhr nach langen schweren Leiden im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 15. August 1922.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Feuerbestattung findet am Donnerstag 11 Uhr statt. Trauerhaus; Schützenstraße 60.

Uebersee-Woche.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

W.A. **Hamburg**, im August.

In diesen Tagen rüstet sich die Freie und Hansastadt zum Empfang all der Gäste, die teilnehmen wollen an der Uebersee-Woche, die mit einem offiziellen Empfang im Hamburger Rathaus am 17. d. M. ihren Anfang nehmen wird. Uebersee-Woche! Schon in diesem Namen liegt, was darauf hindeutet, daß diese Veranstaltung in ihrer Eigenart nur in dieser großen Hafenstadt möglich ist, etwas, das an weiten Blick und kühnen Mut gemahnt. Das Motto, das das Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie trägt, „Mein Feld ist die Welt", dies Motto steht ja unsichtbar über dieser Stadt, über ihren Unternehmungen, über ihrem Handel. Ursprünglich hatte man auch in Hamburg daran gedacht, eine Messe, wie es andere Städte tun, zu veranstalten, aber bald gab man diesen Gedanken wieder auf, da alle Voraussetzungen für eine solche Messe fehlten. Demgegenüber gewann der Plan einer Uebersee-Woche, „deren allgemeines Ziel es ist, ein Bild Hamburgischen Lebens in zeitlicher und räumlicher Konzentration zu geben, soweit es für die Funktion als internationale Handelsstadt in Frage kommt", feste Gestalt. Alles was mit dem Warenverkehr zusammenhängt, nimmt natürlich im Rahmen dieser Woche eine bevorzugte Stellung ein, und wie sollte es auch anders sein, ist doch Hamburg in erster Linie Waren-Eingangs- und Ausgangs-Platz. Aber damit ist das Programm keineswegs erschöpft, es kommt mancherlei dazu, nicht gewissermaßen nur um das Programm umfangreicher zu gestalten, sondern weil es im engen Zusammenhang mit dem Leben dieser Stadt steht. Der Schwerpunkt dieser Veranstaltung wird in einem Weltwirtschaftskongreß liegen, mit dem brennenden Thema: „Der Wiederaufbau Europas". Prof. Cassel-Stockholm, Krassin-Moskau, Ch. Nagel-St. Louis, Prof. Bruins-Rotterdam, Prof. Bernis-Madrid, Ständerat Wettstein-Zürich sollen neben einer Reihe deutscher Persönlichkeiten in einer Reihe aktueller Vorträge zum erwähnten Thema Stellung nehmen, wobei der private unpolitische Charakter dieses Kongresses es ermöglichen wird, daß auch die heikelsten Punkte des Wiederaufbauproblems, so vor allem die Reparationsfrage, zur Erörterung kommen werden. Zahlreiche wirtschaftliche, hygienische u. a. Ausstellungen werden den Gästen ein anschauliches Bild von den Kräften und Nöten Deutschlands geben, so u. a. eine Ausstellung „Der Frieden von Versailles und der deutsche Arbeitnehmer". Besonders sollen deutsche Qualitäts-Exportartikel zur Schau gelangen, wobei — ein Zeichen der Zeit — namentlich dem Kunstgewerbe ein breiter Raum zugewiesen wird. So nennt das Programm eine „Kunstgewerbliche Exportausstellung", eine „Exportmöbelschau" und eine Ausstellung „Das schöne Buch" usw. Dramatische und musikalische, sportliche und gesellige Veranstaltungen sollen die Tagung vervollständigen.

Man sieht, es ist ein umfangreiches Programm und man kann dieser Woche, die vom Reichspräsidenten eröffnet wird, wodurch auch die Reichsregierung dokumentiert, daß sie die Bedeutung dieser Veranstaltung nicht unterschätzt, nur einen glücklichen Verlauf wünschen. Ein nicht zu unterschätzendes Verdienst wird es sein, wenn es gelingt, hier so manche Scheidewand, die der Krieg aufgerichtet hat, niederzulegen, und die Fühlung von Mensch zu Mensch wieder aufzunehmen. So faßt denn das Werbebuch der Uebersee-Woche in wenigen Worten die Aufgaben dieser einzigartigen Veranstaltung dahin zusammen, sie soll sein: „Ein Spiegel der kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen des Deutschlands unserer Tage. Ein starkes Zeugnis unseres Wesens. Ein Appell zur Zusammenarbeit der Nationen, ohne die weder wir, noch die Welt genesen können."

Kohlennot und Technik.

Vor dem Kriege stellte man vielfach Berechnungen an, wann wohl der Kohlenvorrat der Welt zur Neige gehen würde. Die Schätzungen schwankten zwischen 600 und 2000 Jahren. Diese Berechnungen wurden jedoch kaum ernst genommen, sie galten mehr oder weniger als wissenschaftliche Spielereien. Durch den Krieg ist aber eine allgemeine Kohlennot eingetreten, die die Frage des Kohlenvorrats der Erde in eine ganz neue Beleuchtung rückt. Es handelt sich nämlich keineswegs darum, wieviel Kohle tatsächlich unter der Erdrinde vorhanden ist, sondern vielmehr darum, wieviel in dem Augenblick, wo sie gebraucht wird, gefördert werden kann. Der Kohlenbedarf der Industrie wächst von Jahr zu Jahr. Man ist daher gezwungen, in immer tiefere Schichten einzudringen und mit jedem Meter, den man nach unten vorstößt, mehren sich die Schwierigkeiten der Gewinnung. Der Mangel an Arbeitskräften während der Kriegsjahre brachte außerdem einen Raubbau an den bequemer gelegenen Kohlenvorkommen mit sich, so daß nunmehr die Technik sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, wie man am besten Ersatz für die Kohle schafft und zwar nicht nur aus Gründen der Verbilligung der Produktion, sondern weil man möglicherweise eines Tages vor die Tatsache gestellt wird, daß ein Teil des Kohlenbedarfs nicht befriedigt werden kann. Im letzten Kosmos-Heft gibt Dr. Albert Neuburger eine Uebersicht über die Lösungsversuche, die die Technik bisher in dieser Frage gemacht hat.

Schon im 3. Jahrhundert v. Chr. soll nach einer sagenhaften Ueberlieferung der Grieche Archimedes Sonnenstrahlen in großen Brennspiegel aufgefangen und hierdurch die Schiffe der Feinde in Brand gesteckt haben. Das Problem der Ausnutzung der Sonnenwärme im Dienste der Technik ist zuerst von dem Amerikaner Frank Shuman durch Erbauung eines Sonnenmotors gelöst worden. Dieser Motor besteht aus einer Reihe von Parabolspiegeln, in deren Brennpunkten Dampfkessel eingebaut sind. Der erzeugte Dampf dient zum Antrieb von Pumpen, durch die Felder und Pflanzungen bewässert werden. Eine dieser Anlagen konnte stündlich 1200 Liter Wasser 11 Meter hoch pumpen. Diese Sonnenmotore können natürlich nur in tropischen Gegenden verwandt werden, wo die Sonne lange Zeit und mit besonderer Wärme niederbrennt. Für nördliche Breiten hat ein anderer Amerikaner, der Ingenieur Reginald Aubry Fessenden, einen Sonnenmotor gebaut, der nicht mit der Dampfkraft des Wassers, sondern mit der von Benzin oder Alkohol arbeitet. Zur Verdunstung dieser beiden Flüssigkeiten gehört nämlich eine bedeutend geringere Erwärmung als zum Wasser. Der schwedische Physiker Svante Arrhenius hat errechnet, daß der Sonnenmotor als Ersatz für Steinkohle dienen kann, sobald der Kohlenpreis auf 50 schwedische Kronen pro Tonne gestiegen ist.

Andere Bestrebungen zielen darauf hin, noch ungenutzte Naturkräfte der Menschheit dienstbar zu machen. Namentlich denkt man da an heiße Quellen, Erdgase, Vulkane und vor allem an die Ausnutzung von Ebbe und Flut. Die Ausnutzung von Ebbe und Flut scheint im Gegensatz zu den vorher genannten Versuchen eine große Zukunft zu haben. Schon im 17. Jahrhundert bauten holländische Ansiedler in der Nähe von Brooklyn sogenannte „Flutmühlen", die darin bestanden, daß man in großen Becken Wasser während der Flutzeit sammelte und dann während der Ebbezeit ablaufen und damit Mühlen treiben ließ. Dieses sehr einfache System wird im Großen durch Anlegung von Staubecken angewandt. In England ist in der Nähe von Bristol ein solches in Bau, das nach Fertigstellung das größte der Welt sein wird. Von diesem Flutstaubecken aus gespeiste Kraftstationen sollen u. a. Birmingham und London mit elektrischer Kraft versorgen. In Deutschland soll ebenfalls Ebbe und Flut zur elektrischen Energieerzeugung benutzt werden, und zwar soll das Wasser des Hafens von Wilhelmshaven während der Flut angestaut und in der Ebbezeit um etwa 0,7 Meter abgelassen werden. Hierdurch gedenkt man eine tägliche Elektrizitätserzeugung von 11 000 Kilowattstunden zu gewinnen. Eine besonders für diesen Zweck konstruierte Kraftmaschine wird die an und für sich ja niedrige und von gewöhnlichen Turbinenmaschinen nicht verwertbaren Gefälle der Ebbe und Flut in elektrische Kraft umsetzen.

Andere Wege der Kohlenersparnis seien hier nur erwähnt. Es ist dies die Vergasung mit Anlage von Ferngasleitungen, die eine höhere Ausnutzung der Kohle als durch das gewöhnliche Verbrennungsverfahren ermöglicht und den Transport, zu dem ja auch wieder Kohle benötigt wird, vereinfacht. Weiter ist noch zu nennen die Brenstoffrückgewinnung aus den Feuerungsrückständen der Kohle, die die Technik immer mehr zu vervollkommnen bestrebt ist.

Aus Baden

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Die Zahl der Erwerbslosen ist gegenüber der Vorwoche erneut zurückgegangen. Von einer nennenswerten Arbeitslosigkeit kann fast nirgends gesprochen werden. Beinahe in allen Berufen mangelt es an Facharbeitern.

In der Landwirtschaft wurden Arbeitskräfte in namhafter Zahl für die Erntearbeiten angefordert. Der Bedarf konnte bei weitem nicht gedeckt werden. — Steinbrucharbeiter blieben gesucht.

Die Metall- und Maschinenindustrie wies lebhafte Nachfrage nach tüchtigen Facharbeitern auf. Nur jüngere Maschinenschlosser konnten nicht restlos untergebracht werden. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie ist sehr gut beschäftigt und konnte in letzter Zeit mehrfach Einstellungen vornehmen.

Die Textilindustrie ist im allgemeinen weiter recht gut beschäftigt. In den Seidenfärbereien ist dagegen durch den Kurssturz der Mark eine plötzliche Stockung in der Rohstoffversorgung eingetreten, so daß sie trotz großer Aufträge genötigt sind, die Arbeit zu strecken und vorläufig nur 5 Tage in der Woche zu arbeiten.

In der Papierindustrie glich sich Angebot und Nachfrage aus.

Bei der Lederindustrie kam es zu örtlichen Arbeitsstockungen, hauptsächlich in der Sportsattlerei.

Die Nachfrage nach Facharbeitern im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hielt unvermindert stark an.

In der Tabakindustrie wurden einige Neueinstellungen vorgenommen; doch ist die Arbeitslosigkeit immer noch ziemlich groß.

Im Bekleidungsgewerbe blieb der Mangel an tüchtigen Schneidern bestehen. An Schneiderinnen und Schuhmachern bestand dagegen an manchen Orten ein Ueberangebot.

Dem Bedarf an geschulten Bauhandwerkern konnte nicht entfernt genügt werden.

Das Vervielfältigungsgewerbe zeigte sich nicht für alle Arbeitssuchenden aufnahmefähig.

Die Lage im Handelsgewerbe und im Gastwirtgewerbe blieb im allgemeinen unverändert. Desgleichen blieb der große ungedeckte Bedarf an weiblichem Dienstpersonal bestehen.

Brand bei der Firma Lanz in Mannheim.

t. **Mannheim**, 15. Aug. (Drahtber.) In der letzten Nacht entluden sich über Mannheim mehrere Gewitter von einer Spannung, wie sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt wurden. Der Blitz schlug u. a. in die Fabrik Heinrich Lanz ein, wo die Tüncherei nebst angrenzenden Schuppen, die mit versandtfertigen Maschinen gefüllt waren, in Brand geriet. Die Gebäulichkeiten wurden zum größten Teil vernichtet. An der Brandstätte arbeiteten zwei Motoren- und eine Dampfspritze. Außer der Fabrikfeuerwehr war noch die Städtische Berufsfeuerwehr erschienen. Ueber die Umgegend ging gleichzeitig ein schweres Hagelwetter nieder, das bis jetzt noch nicht überschätzbaren Schaden anrichtete. Insbesondere die Tabakfelder scheinen sehr beschädigt zu sein. Bei Lanz wird der Schaden auf rund eine Million Mark geschätzt. — Vom 20. August ab beträgt in Mannheim der Preis für die kleinste Straßenbahnstrecke 7 M. Auch die übrigen Taxen werden entsprechend erhöht, so kostet eine Monatskarte 1000 Mark.

*

a. **Weinheim**, 15. Aug. Gestern wurde hier das weltliche Erntefreudenfest in Gestalt der „Kerwe" als großer Verkehrstag gefeiert. Aus diesem Anlasse veranstaltete der Verein „Alt Weinheim" gemäß einem uralten Volksbrauche einen Festzug, durch den der im Birkenauer Tal versteckt gehaltene Kerwekranz aufgesucht und nach Auffindung durch das Kerwebrautpaar im Triumph durch die Stadt gefahren wurde. An der Spitze ritten junge Leute in Odenwälder Originaltrachten, gefolgt von den verschiedenen Erntewagen.

t. **Rheinbischofsheim**, 15. August. Die auf Sonntag nachmittag nach hier einberufene Protestversammlung gegen die von der Regierung geplante Uebergabe der badischen Linien der Straßburger Straßenbahngesellschaft in privatwirtschaftliche Hände, war von Vertretern der an der Strecke liegenden, interessierten Städte und Gemeinden zahlreich besucht. Die Versammlung sprach sich einmütig gegen solche Absichten der Regierung aus. Ueber das, was geschehen soll, teilten sich die Meinungen. Abg. Fischer-Meißenheim glaubte, daß durch energischen Protest bewirkt werden könne, daß der Staat den Betrieb der Nebenbahnen voll und ganz übernehme. Bürgermeister Renner-Rastatt legte juristisch und sachlich klar, daß nach dem Stand der Dinge die Forderung nach Verreichlichung zu spät komme. In Frage käme nur die Uebernahme in gemeinwirtschaftlichen Betrieb, an dem Reich oder Staat in erster Linie interessiert werden müßten. Die Mehrzahl der Versammlung wünscht jedoch Verreichlichung und schickte in diesem Sinne eine Resolution an die badische Regierung.

t. **Ravensburg**, 15. Aug. In der Markdorfer Straße bei Neuhaus ereignete sich am Samstag nachmittag ein schweres Autounglück. Während der Fahrt sprang ein Hund in das Auto; der Führer des Autos wollte ausweichen, verlor aber das Steuer und das Auto fuhr in rasender Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Chauffeur erlitt schwere, jedoch keine lebensgefährlichen Verletzungen, während der Besitzer des Autos, ein Fabrikant aus Arbon, einen Schädelbruch erlitt.

t. **Freiburg**, 15. Aug. Beim Versuch, den nach dem Höllental abgehenden Eilzug zu besteigen, geriet die Frau des in der Herrenstraße wohnenden Kaufmanns Riesterer unter die Räder des noch langsam rangierenden Zuges, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Sie starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. — Der gemischte beschließende Ausschuß (Kleiner Bürgerausschuß) hat einer Ueberschreitung des Kredits von fast 900 000 Mk. zum Umbau des ehemaligen Garnisonlazarettes zu einer Hautklinik die Genehmigung erteilt. — Für den Umbau des alten Theaters zu einem städtischen Universalsammelgebäude wurde ein Nachkredit von 3 Mill. Mk. bewilligt. — Der seinerzeit aus dem Amtsgefängnis Müllheim entsprungene, zu längerer Freiheitsstrafe wegen gemeingefährlicher Betrügereien verurteilte „Fürst Bach" alias Schlosser oder Kaufmann Wilhelm Bach aus Seligental (Kurhessen) ist dieser Tage in einer auswärtigen Stadt wieder dingfest gemacht worden. Bach behauptete während der gerichtlichen Verhandlung, fürstlicher Abstammung zu sein; die von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes geäußerten Zweifel beantwortete er mit einer Flut gemeinster Schmähworte. Bach ist nun vor einigen Tagen unter sicherer Bedeckung in das hiesige Landesgefängnis eingeliefert worden.

t. **Lörrach**, 15. Aug. In der sicheren Annahme, daß die Stadtgemeinde Lörrach nach den Gemeindewahlen zu den größeren Städten Badens im Sinne der neuen Gemeindeordnung (Gemeinde mit mehr als 15 000 Einwohnern) zählen wird — vor dem Kriege zählte Lörrach etwas über 14 000 Einwohner — hat die Stadt bereits beim badischen Innenministerium die Einreihung in die Gruppe der größeren Städte beantragt. In verwaltungstechnischer Hinsicht wird dies zur Folge haben, daß die Stadt künftig nicht mehr wie bisher dem Bezirksamt als Aufsichtsbehörde unterstellt sein wird, sondern direkt unter die Aufsicht des Ministeriums durch den Landeskommissär in Freiburg kommen wird.

t. **Badisch-Rheinfelden**, 15. Aug. Im nahen Augst wurden in den römischen Ruinen in letzter Zeit zahlreiche neue Mauern bloßgelegt, aus denen sich ein größeres, zum Tempel gehörendes Gebäude erkennen läßt. Die Ausgrabungen auf der Nordseite haben ein größeres Mauerwerk mit sonderbar vorspringenden Quadersteinen zutage gefördert. Man nimmt an, daß sich hier ein großes Tor befand, das bereits von früheren Forschern erwähnt, aber nicht gefunden wurde.

t. **Engen**, 15. Aug. Der Jagdaufseher Alfons Happle aus Nordhalten hat heute vormittag seine Ehefrau erschossen und sich dann selber durch mehrere Schüsse schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Eheleute hinterlassen fünf Kinder. Die Ursache der grausigen Tat ist noch nicht aufgedeckt.

t. **Konstanz**, 15. Aug. In den letzten Tagen gingen sehr schwere Gewitter über die Bodenseegegend nieder, das schwerste wohl am Montagabend. Nach 8 Uhr zogen von allen Seiten schwere Gewitterwolken heran und entluden sich unter heftigen Stürmen und wolkenbruchartigen Regen. Zeitweise fielen auch Hagelkörner. Der Schaden, der bis jetzt gemeldet wird, ist außerordentlich groß. Der Blitz schlug hier in einen Schuppen am Rhein, der mit Futter angefüllt war. Der Schaden beträgt ungefähr 28 000 Mk. Einige Schweine, Ziegen und Hühner sind mitverbrannt. — Vom Nordostschweizerischen Verband für die Schiffahrt auf dem Bodensee und Rhein ist jetzt das Gutachten des Ingenieurs Sommer in St. Gallen über die Bodenseeregulierung herausgegeben worden. Sommer berechnet die Kosten des Regulierungswerkes auf 17 Millionen Franken und die jährlichen Betriebskosten auf rund 1½ Millionen Franken.

t. **Frickingen** b. Ueberlingen, 15. Aug. Der Obsthandel nimmt nach und nach seinen Anfang. Für Frühäpfel werden pro Zentner 400 Mark bezahlt, für die Pflaumen 300 Mark. Die Zwetschgenernte dürfte hier einen mittleren Ertrag bringen.

t. **Langenenslingen** b. Sigmaringen, 15. Aug. Aus noch nicht aufgeklärten Gründen brach dieser Tage in dem wertvollen Anwesen der Witwe Siebenrock Feuer aus und legte Wohnhaus, Stallung und Scheuer in Asche. Sämtliche Fahrnisse und der größte Teil des Mobiliars wurde vernichtet. Der Schaden wird auf 500 000 Mark geschätzt. Die Hausbewohner konnten nur mit knapper Not sich retten.

t. **Weil-Leopoldshöhe**, 15. Aug. Die Handelskammer Schopfheim hat bei der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe den Antrag eingebracht, in Weil-Leopoldshöhe wie an anderen Grenzstationen einen Aufenthalt für Schnellzüge einzurichten. Die Kammer hat hierbei auf die Bedeutung der Station Weil-Leopoldshöhe, als Eisenbahnknotenpunkt hingewiesen und die Vorteile geschildert, die durch die Schaffung einer Schnellzugsstation in Weil-Leopoldshöhe nicht nur für die Verkehrsbeteiligten, sondern auch für die Reichskasse zu erwarten sind. Die der Neuerung entgegenstehenden Schwierigkeiten sollten angesichts der zu erzielenden Vorteile zurücktreten.

Aus dem Stadtkreise

Eine Straßenbahnfahrt 7 Mark. Laut gestrigem Stadtratsbeschluß erfahren vom 22. Aug. ab die Straßenbahnfahrpreise eine erhebliche (etwa 50prozentige) Steigerung. Der billigste Fahrschein wird 7 Mark kosten. Zur Begründung werden, wie in allen anderen Städten die Gehaltserhöhungen sowie die Verteuerung des sachlichen Betriebsaufwands angeführt.

Verkehrssperren. Gesperrt ist die Annahme von Stückgut und Wagenladungen nach Remscheid, mit Ausnahme von Kohlen, leichtverderblichen Lebensmitteln und Ladungen für Anschlüsse.

Am Durlacher Tor eröffnet heute Herr Hubert Brannath unter der Firma Sporthaus Brannath ein Spezial-Sporthaus. Dem neuen Unternehmen, das von Herrn Brannath geleitet wird, der ein geborener Karlsruher und heute noch aktiv, sowohl in hiesigen Geschäfts- wie in Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit ist, wird guter Erfolg gewünscht.

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Heute Mittwoch und täglich kommt die Operette „Die tolle Komteß" zur Aufführung. Es sei darauf hingewiesen, daß nur noch einige Aufführungen dieser erfolgreichen Operette stattfinden. — In Vorbereitung befindet sich die Operette „Mara Santro" von Willy Geisler. Diese Aufführung dürfte um so mehr Interesse erwecken, als in der Titelrolle Frl. Hanna Rodegg vom hiesigen Landestheater gastiert.

Ein volkstümliches Wettrudern auf dem Stadtgartensee. Im Stadtgarten findet nächsten Sonntag nachmittag von 4—7 Uhr ein volkstümliches Wettrudern in Verbindung mit einem Konzert der Feuerwehrkapelle statt. Für das Rennen stehen eine ganze Anzahl guter Boote zur Verfügung. Die Rennen selbst gehen in der Zeit von 4.20 Uhr bis 5.20 Uhr vor sich und zerfallen in sieben Abteilungen. In der ersten Staffel starten Grönländer, in der zweiten leichte Kielboote ohne Steuer, in der dritten schwere Flachboote ohne Steuer, in der vierten Grönländer für Mädchen, in der fünften leichte Kielboote ohne Steuer, in der sechsten schwere Flachboote mit Steuer und in der siebten Staffel nochmals Grönländer. Für die Sieger in den einzelnen Rennen sind namhafte Geldpreise ausgesetzt, die sich zu erringen wohl mancher angelegen sein lassen wird. Die Rennstrecke geht vom Nordende des Sees bis zum Springbrunnen am Südende und zurück. (Start und Ziel.) Die Rennstrecke beträgt hin und zurück rund 340 Meter. Den Teilnehmern am Wettrudern wird überlassen, im Sportkostüm oder in einem anderen Anzug zu erscheinen. Sie einigen sich darüber wer rudert oder steuert. Jugendliche Personen unter 14 Jahren sind von den Rennen ab ½5 Uhr ausgeschlossen. Am Sonntag vormittag von ½8—9 Uhr findet auf dem Stadtgartensee ein Uebungsrudern statt für die Teilnehmer. Alles Nähere wolle aus den Anzeigen und Plakaten ersehen werden. Ebenso sind bei Stadtgartenkassier Bronner am nördlichen Stadtgarteneingang die Rennbedingungen käuflich zu haben. Hier werden auch bis Freitag abend 6 Uhr Anmeldungen zum Wettrudern entgegengenommen. Persönliche Anmeldung ist jedoch erforderlich.

Volksschauspiel Oetigheim. Wegen des starken Andrangs an den Sonntagsspieltagen hat die Spielleitung am Samstag, den 26. August, und dann anläßlich der Karlsruher Herbstwoche am Samstag, den 9. und 16. September, Sonderspieltage eingelegt, wozu auch Schulen angenommen werden. Damit dürfte die Spielleitung einem vielfach gehegten Wunsche Rechnung getragen haben. Mit Rücksicht auf die Mitwirkenden können künftige Werktagsspieltage nur Samstag stattfinden.

Kaffee Bauer. Das heutige Sonderkonzert findet wieder unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Dolezel statt. Als Einlage kommen einige Burlesken von Max Reger für Klavier zu vier Händen zum Vortrag.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 15. Aug.: Gustav Ruder von Mietersheim, Gend.-Wachtmeister in Brühl, mit Mina Müller von hier; Wilhlm Häfner von Lauda, Gewerbelehrer in Donaueschingen, mit Erna Faiß von Heidelberg; Wilhelm Lenz von Mosbach, Konditor hier, mit Pauline Müller von Bietigheim; Karl Feger von Sinzheim, Kanzleigehilfe hier, mit Margarete Windbiel, Witwe von Heidelberg.

Todesfälle. 14. Aug.: Karoline Steinbach, alt 68 Jahre, Ehefrau des Heizers Johann Steinbach; Frieda Elga, alt 50 Jahre, Ehefrau des Faktors Karl Elga; Wilhelm Reck, Privatmann, Witwer, alt 69 Jahre. — 15. Aug.: Wilh. Oberst, Privatmann, Witwer, alt 83 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 16. August 1922. 10 Uhr: Sofi Kolb, Privat., Herrenstraße 3. — ½8 Uhr: Rosa Rücklin, Eisenbahnobering.-Ehefrau, Boeckhstraße 52 (Feuerbestattung). — ¼4 Uhr: Frieda Elga, Faktors-Ehefrau, Veilchenstraße 29. — ½5 Uhr: Karoline Steinbach, Heizers-Witwe, Sofienstraße 111.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 16. August 1922.

Städt. Konzerthaus: „Die tolle Komteß". Abends 7½ Uhr.
Stadtgarten: Operettenabend. Abends 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.
Kaffee Bauer: Sonderkonzert. Abends 8¼ Uhr.

Briefkasten

Baluta. Sie wollen Quellenmaterial zu diesem Thema haben. Dazu wenden Sie sich am besten an das Statistische Reichsamt Berlin, das Ihnen allgemeinverständlich gehaltene Arbeiten nennen wird. Das Reichsamt gibt auch im Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, zweimal monatlich ein Heft über „Wirtschaft und Statistik" heraus.

E. H. Leider können wir Ihnen da nicht raten. Am besten wenden Sie sich an die Firma, die das betreffende Putzmittel herstellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Infolge des Streiks im Frankfurter Zeitungsgewerbe ,dem sich auch die Angestellten des Wolffschen Telegraphenbüros angeschlossen haben, war es uns unmöglich ,die letzten Kurse für die fremden Geldsorten zu erhalten. Auch die Nachrichten von der Frankfurter Börse sind ausgeblieben.

Die Red.

Die deutsche Börse und das Ausland.

y. Die politischen Aussichten Deutschlands und damit auch diejenigen seiner Volkswirtschaft sind weiter stark umdüstert. Noch immer haben die Machthaber der Entente vor lauter Politik der Stimme der Vernunft, die von den Volkswirten aller zivilisierten Länder erhoben wird, nicht zu ihrem Rechte verholfen und können sich noch immer nicht entschließen, durch eine Reduzierung der deutschen Reparationsschuld zur Gesundung der großen produktiven und aufnahmefähigen Volkswirtschaft im Herzen Europas und hiermit wieder zu einer Gesundung der ganzen Welt beizutragen. Während der Dollar unter dem Einfluß der sich immer mehr zuspitzenden Verhältnisse in immer schwindelndere Höhen stieg und die Mark sich entsprechend fast auf $^1/_{300}$ ihres Friedenswertes entwertete, während alle Preise in kurzer Folge entsprechend in die Höhe gingen, blieben allein die Effektenpreise der ruhende Pol in der Erscheinung Flucht. Das heißt, von einer eigentlichen Ruhe kann man schon deswegen nicht sprechen, weil eine solche Stabilität bei sinkendem Marktpreise für den, der nicht nach nominellen Ziffern, sondern nach den tatsächlichen Preisverhältnissen geht, eine enorme Verbilligung bedeutet. Man halte sich hier vor Augen, daß erstklassige deutsche Montanpapiere von reinem oder fast reinem Goldcharakter, wie Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Phönix und bis vor kurzem auch Harpener einen etwa 8—10 mal so hohen Preisstand wie vor dem Kriege einnahmen, mit anderen Worten, in Anbetracht einer 200 fachen Entwertung der Mark auf weniger als den 20. Teil ihres Friedenswertes im Preisstand zurückgegangen sind. Man halte sich vor Augen, daß eine Phönix-Aktie, das Standardpapier der deutschen Effektenbörsen etwa 4 bis 5 Pfund Sterling gegenüber ca. 90 Pfund Sterling vor dem Kriege kostet. Ohne Zweifel ist eine gewisse Preisminderung hier zu rechtfertigen, da bei einer exakten Umrechnung in Goldvaluta der Käufer mit Recht auch eine Verzinsung in Gold erwarten dürfte. Seit der Kriege aber ist die Produktion der deutschen Industrie, was durch den Wahnsinn der großen Zahlen nur dem oberflächlichen Kritiker verhehlt werden kann, in geradezu erschreckender Weise gesunken, so daß die Rohstofferträgnisse auf Friedensmark umgerechnet diejenigen der Vorkriegszeit bei weitem nicht erreichen. Hierzu kommt, daß aus anderen Gründen mehr sozialpolitischer Natur der Anteil des Aktionärzinses an diesen an und für sich ermäßigten Erträgnissen in Deutschland weit mehr als im Frieden herabgesetzt worden ist, so daß tatsächlich in zahlreichen Fällen eine Verzinsung des Goldkapitals von nur etwa 1½ bis 1¼ Proz. in Rechnung gestellt werden kann. Immerhin kann dieser Umstand, über den nicht hinweggesehen werden soll, keineswegs ausreichen, um eine Herabwertung unserer Aktienpreise auf ein Zwanzigstel des tatsächlichen Wertes zu rechtfertigen.

In der Tat stellt diese außerordentliche Herabsetzung des Kursniveaus auch nur eine außergewöhnliche Uebergangserscheinung dar. Diese Erscheinung muß dann ihr Ende finden, wenn das Aktiengeschäft nicht allein mehr auf die deutschen Käufer, die aus dem sattsam bekannten, hier nicht des weiteren zu erörternden Zahlungsmittelmangel außer Stande sind, durch eigene Käufe zur Erhöhung des Kursniveaus beizutragen, angewiesen ist, sondern eine Befruchtung durch Auslandsinteressen erhält. Dem Beleben dieses Auslandsinteresses standen zunächst in der letzten Zeit die trüben Zukunftsaussichten der deutschen Wirtschaft entgegen, schließlich wohl auch der Umstand, daß es an den deutschen Börsen noch eine große Anzahl von Werten gibt, die in Anbetracht der Tatsache, daß sie weit unter der internationalen Parität notieren, als billig anzusprechen sind, ohne daß der Käufer bei ihrem Erwerb gleichzeitig ein gutes Teil am Risiko der deutschen Zukunft auf sich zu nehmen gezwungen ist. Hierdurch nicht zuletzt erklärt sich die große Aufwärtsbewegung in ausländischen Renten und Aktienwerten an den deutschen Börsen. Die Verhältnisse haben sich aber geändert, als die Entwertung der Mark in der letzten Zeit ein so stürmisches Tempo einschlug, daß die Besitzer deutscher Zahlungsmittel in wenigen Wochen diesen Teil ihres Vermögens auf etwa ein Drittel entwertet sahen. Während die gesamten Auslandswerte in Anbetracht der starken Auslandskäufe inzwischen eine gewaltige Aufwärtsbewegung durchgemacht hatten, so daß ihre Kurse sich in zahlreichen Fällen den internationalen Paritäten stark zu nähern begannen, waren Aktienwerte der deutschen Industrie in dieser Zeit vom Gesichtspunkte des Markbesitzers aus stabil geblieben. Mit anderen Worten: der ausländische Besitzer von Papiermark hatte hier die Möglichkeit, mit seinen, in der letzten Zeit so außerordentlich entwerteten Markbeständen ziemlich genau dasselbe Quantum an Sachwerten zu kaufen, wie dies vor dem Marksturz der Fall gewesen ist.

Langsam beginnt sich nun diese aus dem Ausland stammende, Anlage suchende Papiermarkflut in Bewegung zu setzen und es dürfte Gegenstand einer anderen wichtigen Betrachtung sein, inwieweit diese sich herandrängenden Markmassen geeignet sein werden, den deutschen Geldmarkt und auch die deutsche Valutengestaltung zu beeinflussen. Für die Börse ist das erste Anzeichen dieser Entwicklung, daß seit langen Jahren gehegte Pläne des ausländischen Kapitals (wie offenbar im Falle der Harpener Bergbau-Gesellschaft) nunmehr zur Ausführung gebracht werden. Die Käufe erfolgen in ziemlich stürmischem Tempo, da man scheinbar die zum Kauf nachdrängenden weiteren aus dem Ausland kommenden Markbeträge und hiermit eine starke Heraufsetzung des gesamten Kursniveaus fürchtet. Bevorzugt bleiben zunächst diejenigen Werte, deren Sachhintergrund über allem Zweifel erhaben ist, wie insbesondere die Aktie unserer großen Kohlen- und Eisenindustriegesellschaften, ferner auch chemische und elektrische Werte. Nicht ohne Belang ist es schließlich, daß gerade französische Käufe in Montanwerten eine große Rolle zu spielen scheinen, so daß es nach dem Vorgang der Hohenlohewerke und scheinbar auch der in Zug befindlichen Harpener-Angelegenheit so aussieht, als ob auf diesem Wege doch die von einsichtigen Wirtschaftspolitikern seit langer Zeit unablässig geforderte Herstellung einer deutsch-französischen industriellen Interessengemeinschaft angebahnt wird.

Freilich liegt in allen diesen Dingen, so erfreulich gewiß auch eine neue Geschäftsbelebung an der Börse sein mag, eine gewaltige nationale Gefahr, daß ähnlich wie in Oesterreich die hauptsächlichsten Werte der deutschen Wirtschaft zu verhältnismäßig geringen Preisen ins Ausland gehen. Hier dürften keine Gewaltmaßnahmen helfen, sondern in erster Reihe der Selbstschutz, den die Wirtschaft an der Börse selbst besitzt. Es liegt im dringendsten nationalen Interesse, daß, da ein Verkauf großer deutscher Aktienposten an das Ausland unvermeidlich sein wird, diese Verkäufe auf einem möglichst hohen Kursniveau vorgenommen werden, damit wir wenigstens auf diesem Wege einen großen Teil der im Ausland schwimmenden Markbeträge ablösen können. Hier fällt den Banken eine ungemein wichtige nationale wirtschaftliche Aufgabe zu, der sie sich gewachsen zeigen mögen.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 15. Aug. (Drahtber.) Die Tendenz war auch wieder ziemlich fest. Es gelangten zur Notierung Benz zu 655 Proz., Gebr. Fahr 790—800 und Zuckerf. Frankenthal zu 800 Prozent. Ferner stellten sich Württemberger Transportversicherungsaktien 850 bezahlt, Dingler 760 bezahlt, Haid & Neu 800 Geld, Maschinenfabrik Badenia 600, Neckarsulmer Fahrzeuge 700 Geld, Zement Heidelberg 940 Geld und Zuckerf. Waghäusel 800 Geld.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 15. Aug.

Das Scheitern der Londoner Konferenz hatte eine stürmische Hausse der Devisenkurse hervorgerufen. Am Effektenmarkte stiegen die Kurse, nicht wie sonst entsprechend der Markentwertung, da man über die weiteren verhängnisvollen Wirkungen des Londoner Ereignisses keine Klarheit gewinnen konnte. Es herrschte daher weitgehendste Zurückhaltung. Höher waren von Montanwerten oberschlesische Kokswerke sowie die neu eingeführten Scheidemantel. Von Elektrizitätsaktien gewannen Siemens & Halske etwa 155 Prozent, im übrigen hielten sich die Besserungen der Industriewerte im Ausmaße von 5—50 Prozent. Valutapapiere wie ausländische Renten stellten sich beträchtlich höher. Deutsche Anleihen behaupteten ihren Kursstand. An der Börse setzte der Dollar mit etwa 1000 ein, um dann langsam etwas anzuziehen. Die Umsätze blieben aber gering, da es an Material fehlte.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Immanuel Bausch, G. m. b.H., in Karlsruhe. Mit einem Stammkapital von 100 000 Mark neugegründet bezweckt die Gesellschaft die Herstellung und den Vertrieb von Backöfen und Bäckereibedarfsartikeln. Geschäftsführer ist Kaufmann Hermann Bausch in Karlsruhe.

Preiserhöhung für Leder. Infolge der außergewöhnlichen scharfen Preissteigerung am Rohhäutemarkt gehen die Lederpreise geradezu sprunghaft in die Höhe. Auch in diesem Monat haben die Preise für alle Sorten weiter angezogen, und zwar notierten als Richt- und Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente: Anfang August: Sohlleder in Hälften 540—620 M., Sohlleder in Kernstücken 650—720 M., Zahm Vacheleder in Hälften 550—620 M., in Kernstücken 650—720 M., für 1 kg, Rindbox, schwarz, 150—165 M., Boxcalf, schwarz, 190—210 für 1 Qudrtf.; Mitte Aug.: Sohlleder in Hälften 620—710 M., Zahm Vacheleder in Hälften 650—720 M., in Kernstücken 820—880 M. für 1 kg, Rindbox, schwarz, 170—200 M., Boxcalf, schwarz, 210—230 M. für 1 Qudrtf.

Der Rhein Elbe Konzern. Wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, ist in einer Sitzung des Landesausschusses der Abbruch aller begonnenen und geplanten Bauten mit alleiniger Ausnahme des schon zu weit eingeleiteten Röhren- und Stahlwerks aus dem Bochumer Verband mitgeteilt worden. Auch in der Personaleinstellung hat eine weitgehende Zurückhaltung Platz genommen.

Preise für Altpapier. Wie man uns berichtet, setzte die Eisenbahndirektion Halle etwa 100 000 kg Altpapier zum Verkauf aus, wobei 15 Firmen aus allen Teilen Deutschlands Gebote abgaben, die zwischen 400 M. und 1402,05 M. pro 100 kg schwankten.

Märkte.

Viehmarkt in Mannheim. Amtl. Bericht vom 14. August. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 4600—4800 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 4200 bis 4400 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 3200—4000 Mark.

Bullen, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 3800—4000 M., vollfleischige, jüngere 3500 bis 3700 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 3100—3400 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 4700—4900 M., vollfleischige, ausgemäst. Kühe, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 4200—4400 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 3600—4000 M., mäßig ernährte Kühe und Färsen 3000—3500 M., gering ernährte Kühe und Färsen 2200—3000 M.

Kälber, feinste Mastkälber 5600—5800 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 5400—5600 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 5300—5400 Mark, geringere Saugkälber 5200—5400 M.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel 3800—4000 M., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (junge) 3800—4000 Mark, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 3600—3800 M., Mastlämmer 3200—3600 M., geringere Lämmer und Schafe 3000—3400 M.

Schweine, Fettschweine, über 150 kg Lebendgewicht 8500—8600 M., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 8400—8500 M., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 8400—8500 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 8300 bis 8400 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 8200—8300 M., Sauen 8100—8300 Mark.

Zufuhr: Ochsen 170, Bullen 218, Kühe und Färsen 1025, Kälber 307, Schafe 131, Schweine 671 Stück.

Tendenz: Marktverlauf mit Großvieh, Kälbern u. Schafen lebhaft; Zufuhren geräumt, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Verkehrswesen.

Eine neue Ostasien-Linie. Die Hugo Stinnes-Linien, Hamburg richten eine Ostasien-Fahrt ein und zwar sollen die Häfen Singapore, Hongkong, Shanghai, Kobe und Yokohama angelaufen werden. Als erster Dampfer wird der Fracht- und Passagierdampfer „Emil Kirdorf" diesen Verkehr aufnehmen, ein auf der Marienwerft in Wilhelmshaven neu erbautes Schiff mit sehr geräumigen, in einfacher Vornehmheit für die Tropenfahrt besonders geeigneten Kajütseinrichtungen für etwa 50 Reisende. Seine erste Ausreise wird Dampfer „Emil Kirdorf" voraussichtlich am 1. November von Hamburg antreten. Der Dienst soll zunächst ein monatlicher sein und zwar dergestalt, daß abwechselnd ein Dampfer der Kirdorf-Klasse für Fracht und Passagiere — hiervon sind seinerzeit vier Schiffe in Bau gegeben — und ein solcher der bekannten Hindenburg-Klasse nur für Ladung von Hamburg—Bremen ausgeht. Die Einrichtung dieser neuen Linie kann im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Schiffahrt nur begrüßt werden.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	650	670
Brown Boveri junge	370	390
Benz	650	660
Deutsche Lastauto	320	340
Deutsche Petroleum	2300	2400
Gebr. Fahr	680	700
Greffenius	800	—
Hansa Lloyd	290	310
Karstadt-Aktien	280	290
Knorr	500	—
Krügershall	840	860
Offenburger Spinnerei	1575	—
Rastatter Waggon	600	625
Rodi & Wienenberger	—	510
Scheidemandel	2100	2200
Teichgräber	300	320
Ufa	250	260
Wolf, Buckau	890	920

5 % Badenwerke	100½
5 % Th. Goldschmidt	98
5 % Linke Hofmann	98½
5 % Neckarwerke	99
5 % — 10 % Osram Obligationen	120
6 % Brown Boveri Vorzugs-Aktien	112
6-7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	101½
6 %—8 % Jürgens-Vorzugs-Aktien	103
6 % Zellstoff Waldhof Vorzugs-Aktien	115

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	14.Aug.
Badische Bank	536.—
Darmstädter Bank	278.—
Deutsche Bank	499.—
Diskonto Commandit	393.—
Dresdener Bank	300.—
Mitteld. Creditbank	250.—
Oesterr. Länderbank	793.—
Pfälzische Bank	50.50
Rheinische Creditbank	219.—
Südd. Diskonto-Ges.	300.—
Wiener Bankverein	119.50
Württbg. Notenbank	—.—
Ottomanbank	—.—
Bochumer Gußstahl	1950.
Gelsenkirchen	1995.
Harpener	6325.
Laurahütte	2425.
Aschaff. Zellstoff	900.—
Grün & Bilfinger	—.—
Zementw. Heidelberg	915.—
Bad. Anilin	975.—
Scheideanstalt	1285.
Höchster Farben	852.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—
Deutsch Uebersee	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	479.—
Gebr. Junghans	499.—
Adler & Oppenheimer	1610.
B. Masch. Badenia	600.—
Maschfabr. Durlach	915.—
Maschfabr. Gritzner	1595.
Haid & Neu	749.—
Maschfabr. Karlsruhe	918.—
Oberursel	570.—
Schlinck & Co.	—.—
Schuhfabrik Herz	550.—
Elsässer Baumwolle	950.—
Spinnerei Ettlingen	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	649.—
Zellstoff Waldhof	800.—
Zuckerfabr. Waghäusel	800.—
Zuckerfabr. Frankenth.	794.—
Benz Motoren	660.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—
Rütgers-Werke	900.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	14.Aug.	15.Aug.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	100.25	101.25
4½ IV—V „	86.10	86.—
4½ VI—IX „	72.10	72.—
4½ 1924er „	93.90	93.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	75.50
4% „ „	119.25	119.70
3½% „ „	91.—	90.70
3% „ „	300.—	300.—
Deutsche Prämienanl.	79.20	79.10
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	98.75	98.—
4% Preußische Konsols	80.—	80.50
3½% „ „	67.90	67.50
3% „ „	71.25	70.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	69.—	70.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	505.—	493.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	5500.	6400.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2650.	2510.
Deutsch-Australien	690.—	710.—
Hamburger Paketfahrt	530.—	571.50
Hambg.-Südamerika	878.—	899.—
Hansa D.-Schiffahrt	450.—	450.—
Norddeutscher Lloyd	412.—	430.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	830.—	1140.
Darmstädter Bank	280.—	282.—
Deutsche Bank	510.—	516.—
Diskonto-Commandit	400.—	405.—
Dresdener Bank	303.—	310.—
Nationalbank	285.—	285.—
Oesterr. Credit	195.—	179.75
Reichsbank	210.—	210.—

Industrie-Papiere	14.Aug.	15.Aug
Accumulatoren	1470.	1500.
Adlerwerke	529.—	549.—
Alexanderwerke	500.—	530.—
A. E. G.	—.—	755.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	2095.	2200.
Augsburg-Nürnberg	1250.	1250
Badische Anilin	993.—	990.—
Bergmann Elektrizität	695.—	710.—
Berl. Anh. Maschinen	630.—	649.—
Berliner Maschinen	1230.	1265.
Bing Nürnberg	589.—	590.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1950.	2000.
Gebrüder Böhler	3440.	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1050.	1150.
Chem. Grießheim	990.—	995.—
Chem. Albert	1746.	1745.
Daimler Motoren	500.—	510.—
Dessauer Gas	570.—	—.—
Deutsch-Luxemburg	1760.	1850.
D. Eisenbahn S. W.	560.—	570.—
Deutsch Erdöl	2760.	2798.
Deutsches Kali	2250.	2400.
Deutsche Waffen	2005.	2220.
Deutsch Eisenh.	670.—	675.—
Dynamit Trust	813.—	826.—
Elberfelder Farben	900.—	915.—
Eschweil. Bergwerke	1450.	1500.
Feldmühle Papier	800.—	825.—
Felten & Guilleaume	1027½	1020.
Filter Brautechnik	1805.	1895.
Gaggenau	700.—	720.—
Gasmotoren Deutz	760.—	—.—
Gelsenkirchen	1950.	2100.
Genschow	765.—	—.—
Goldschmidt	1075.	1095.
Gritzner Maschinen	1680.	—.—
Hannover Maschinen	4800.	—.—
Hannover Waggon	725.—	—.—
Harpener	5400.	4950.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	949.75	1000.
Höchster Farben	855.—	875.—
Hösch Eisen	2455.	—.—

	14.Aug.	15.Aug.
Hohenlohe	1500.	1600.
Kali Aschersleben	1440.	1450.
Maschfabr. Karlsruhe	905.—	935.—
Ver. Köln.-Rottweil	982.—	1000.
Kostheimer Cellulose	690.—	—.—
Kyffhäuser	500 —	—.—
Lahmeyer Co.	485.—	482.—
Laurahütte	2500.	2500.
Lindes Eismaschinen	755.—	—.—
Ludwig Löwe	1285.	—.—
Lothringer Zement	—.—	—.—
Mannesmann	1651.	1740.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1075.	1075.
Oberschl. Eisenindustr.	935.—	—.—
Oberschl. Kokswerke	1695.	—.—
Orenstein & Koppel	1351.	1390.
Phönix Bergwerke	2300.	2459.
Rheinisch Metall	570.—	—.—
Rheinisch Stahl	2275.	2275.
Rombacher Hütte	1060.	1250.
Rütgerswerke	880.—	902.—
Sachsenwerke	700.—	—.—
Schuckert & Co.	965.—	980.—
Siemens & Halske	1450.	1600.
Sinner Brauerei	735.—	—.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	—.—	1890.
Stolberger Zink	1625.	1650.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	868.—	—.—
Vereinigt. D. Nikel	1700.	1695.
Vereinigt. Glanzstoff	3190.	3235.
Vereinigt. Stahl Zypen	5000.	—.—
Wanderer Fahrrad	1645.	—.—
Westeregeln Alkali	2025.	2075.
Zellstoff Waldhof	795.—	810.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2337.	2375.
Pomona	20000.	—.—
Kollmar & Jourdan	1320.	—.—
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	—.—	—.—

Devisennotierungen:

w. **Frankfurt**, 14. August.

14. Aug.	Geld	Brief
Brüssel	6313.60	6331.40
Holland	31743.20	31806.80
London	3671.30	3678.70
Paris	6693.30	6706.70
Schweiz	15784.20	15815.80
Spanien	12787.20	12812.80
Italien	3771.20	3778.80
Lissabon	—.—	—.—
Dänemark	17732.20	177678.0
Norwegen	14185.80	14204.20
Schweden	21578.40	21621.60
Helsingfors	—.—	—.—
Newyork	821.10	822.90
Wien (altes)	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.40½	1.44½
Budapest	55.44	55.56
Prag	2182.80	2187.20

w. **Berlin**, 15. August.

	14. Aug. Geld	14. Aug. Brief	15. Aug. Geld	15. Aug. Brief
Amsterdam	31885.05	31954.95	40249.60	40350.40
Brüssel	6342.05	6357.95	7890.10	7909.90
Christiania	14182.25	14217.75	17977.50	18022.50
Kopenhagen	17627.90	17672.10	22272.10	22327.90
Stockholm	21548 —	21602.—	27166.—	27234.—
Helsingfors	1722.80	1727.20	2162.25	2167.75
Italien	3745.30	3754.70	4719.05	4730.95
London	3670.40	3679.60	4634.20	4645.80
Newyork	823.96	826.04	1038.70	1041.30
Paris	6741.55	6758.45	8264.65	8285.35
Schweiz	15680.35	15719.65	19775.25	19824.75
Spanien	12781.40	12818.60	16129.80	16170.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.45½	1.49½	1.25½	1.29½
Prag	2155.30	2160.70	2916.35	2923.65
Budapest	55.17	56.33	69.71	70.09
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	459.40	460.60	594.25	595.75
Buenos-Aires	298.12½	298.87½	377.50	378.50
Japan	394.50	395.50	490.30½	500.62½
Rio de Janeiro	111.86	112.14	140.82	141.18

w. **Zürich**, 15 August.

	14.Aug.	15.Aug.
Holland	204.25	203.85
Deutschland	0.65	0.52
Wien	0.01	0.01
Prag	13.85	14.80
Paris	42.60	41.85
London	23.45	23.44
Italien	23.90	23.65
Brüssel	40.35	39.75
Budapest	0.37½	0.36
Newyork	525.50	525.50
Agram	1.57½	1.57½
Warschau	0.07½	0.07¼
Kopenhagen	113.—	113.—
Stockholm	138.—	137.50
Christiania	90.75	90.50
Madrid	81.60	81.60
Buenos-Aires	191.50	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	340—405	380—403
Schweiz	166—202	187—200
Paris	70—85	78—83
Belgien	67—82	75—80
London	39½—47½	44—47
Newyork	880—1050	980—1030
Italien	4000—5000	4500—4900
	Tendenz: fest.	Tendenz: ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg